



Günther «Gunki» Paal,
zu Gast am Denkfest

denkfest

11. – 14. September 2014, Volkshaus Zürich

Vier Tage Wissenschaft, kritisches Denken
und intelligente Unterhaltung

Seite 10

Freidenkende Nordwestschweiz Basler Fusion Seite 5

Hoffnung **Mensch** Seite 7

Gedanken unter dem **Sternenhimmel** Seite 9

Gedanken über die zunehmende **Religiosität** Seite 12

Welthumanistentag in der Schweiz Seite 15

Steuerbefreite Spendenkonten	2
Einführungskurs Rituale	3
Reta Caspar Editorial	3
FVS-Spendenprojekt Keshavapuram: Jahresbericht 2013	4
Die FVS in den Medien	5
Aus den Sektionen	5
Danke, Armin Feisel	6
Michael Schmidt-Salomon «Hoffnung Mensch» in der Schweiz	7
Staat und Kirche in den Kantonen	8
Philosophieren mit Kindern Gedanken unter dem Sternenhimmel	9
Wissenschaft & Kultur Denkfest 2014	10
International	11
Roset Gedanken über die zunehmende Religiosität	12
Adressen	14
Buchtipps	15
Agenda	15

Gottlos glücklich – der Button für Religionsfreie

Durchmesser: 2 cm, Farben: Pink auf Weiss.



Bestellung mit frankiertem
Retourcouvert und beige-
legten CHF 5.– in Briefmar-
ken bei:

Freidenker-Vereinigung der
Schweiz
Postfach
3001 Bern



«Adopt a Dalit Village»

FVS-Patenschaft für Keshavapuram

In Zusammenarbeit mit der Internationalen Humanistischen und Ethischen Union IHEU finanziert die FVS in der Dalit-Gemeinde Keshavapuram ein Programm, das darauf abzielt, in einem lokalen «Zentrum für sozialen Wandel» Dienstleistungen anzubieten, die sonst nicht zur Verfügung stehen würden: Aufklärung und Angebote der modernen Medizin (inkl. Familienplanung) sollen die Macht der Tradition und des Aberglaubens brechen, professionelle Berufsberatung und Coaching sollen die jungen Menschen befähigen, Alternativen zu traditionellen Beschäftigungen und den Anschluss an die moderne Wirtschaft zu finden, Diskussionen und Veranstaltungen sollen freies und humanistisches Denken fördern.

Spendenziel 2014

Tragen auch Sie zum Gelingen des Projekts bei!

Postkonto: 89-788791-9

Freidenker-Vereinigung der Schweiz, 3001 Bern *Danke!*

IBAN: CH54 0900 0000 8978 8791 9

Spendenbarometer

Stand 15.5.2014

Ziel 2014

Fr. 3'375.-

Fr. 4715.-

NEU Steuerbefreite Fonds der FVS

Die Verhandlungen mit den Berner Steuerbehörden waren langwierig, aber schliesslich erfolgreich. Mit Verfügung vom 14. März 2014 werden ab dem Steuerjahr 2014 Spenden an folgende Fonds in der Steuererklärung abzugsfähig:

Fonds «Rituale» Zweck: Übernahme der Kosten der Ritualbegleitung für minderbemittelte Konfessionsfreie.

Postkonto: 89-995667-7

IBAN: CH68 0900 0000 8999 5667 7

Fonds «Bildung» Zweck: Beiträge an säkular ausgerichtete Bildungsprojekte und Veranstaltungen in den Bereichen Naturwissenschaft, Philosophie, Kunst.

Postkonto: 85-579352-8

IBAN: CH96 0900 0000 8557 9352 8

Fonds «FVS-Spendenprojekt» Zweck: Beiträge an konfessionsfreie Projekte, welche die Bildung und Entfaltung von Menschen in Entwicklungsländern fördern. Derzeit Patenschaft für ein Dalit-Dorf im Rahmen des IHEU-Projekts «Adopt a Dalit Village» für drei Jahre, 2012–2014.

Postkonto: 89-788791-9

IBAN: CH54 0900 0000 8978 8791 9

Fonds «Rechtshilfe» Zweck: Kostenlose Rechtsberatung im Bereich «Staat – Kirche/Religion».

Postkonto: 89-181744-4

IBAN: CH39 0900 0000 8918 1744 4

Karlheinz Deschner
1924–2014

Die FreidenkerInnen in der Schweiz verabschieden sich an ihrer Delegiertenversammlung am 25. Mai 2014 in Olten mit einem Moment der stillen Reflexion vom bedeutenden Humanisten und Kirchenkritiker, der einmal schrieb:

«Am wenigsten widerstehen kann ich dem Zweifel. Ich bezweifle alles, selbst meinen Zweifel. Ich glaube wenig und auch das nicht ganz. Skepsis ist für mich keine der «schönen Künste», sondern Teil meiner Existenz.»

Karlheinz Deschners Existenz ist abgeschlossen, die Wirkungsgeschichte seines Werks dauert fort.

Kurs: «Weltliche Rituale»

Samstag, 25. Oktober, 10–16 Uhr
Hotel Amaris, beim Bahnhof Olten

Immer mehr Menschen suchen nach weltlichen Ritualen. Sie in einer besonderen Lebenssituation zu begleiten, ist eine schöne Aufgabe. In allen Sektionen werden weitere RitualbegleiterInnen gebraucht. Der Kurs bietet eine Einführung, die den Einstieg in die Tätigkeit ermöglicht. Anschliessend wird auf Wunsch eine Begleitung durch eine erfahrene Person angeboten.

Leitung: Reta Caspar
Kosten: Fr. 150.– inkl. Kursunterlagen und Kaffee/Gipfeli/Mineral.

Anmeldung und Auskünfte bei der Geschäftsstelle FVS 031 371 65 67 oder via gs@frei-denken.ch.

Dieser Kurs richtet sich in erster Linie an Mitglieder der FVS, die sich vorstellen können, in ihrer Sektion als RitualbegleiterIn zu wirken. Er steht aber auch Mitgliedern offen, die sich für das Thema interessieren, sich näher damit befassen und sich mit anderen darüber austauschen möchten.

Steter Tropfen ...

In drei Kantonen wurde dieses Jahr über Anliegen der Freidenker-Vereinigung abgestimmt. In Graubünden und Zürich scheiterten die Initiativen der Jungfreisinnigen zur Abschaffung der Kirchensteuern für juristische Personen. In beiden Kantonen waren die Medien auf der Seite der Kirchen. Das Problem sind jedoch nicht klerikal gesinnte Medien, sondern deren Ignoranz und Desinteresse. Das historische und gesellschaftlich bedeutende Thema der Trennung von Staat und Kirche ist den Redaktionen offenbar nicht genug «sexy». Sie dienen so den Kirchen, ohne sich selbst mit den Argumenten zu befassen und Fakten zu suchen, als passives Sprachrohr. Langfristig werden sie damit den Kirchen wohl keinen Dienst erweisen.

Im Kanton Graubünden konnten die Kirchen ihr theoretisches Wählerpotenzial nicht ausschöpfen, was auch damit zu tun hat, dass ihre vielen Mitglieder ohne Schweizer Pass nicht stimmberechtigt sind. Im Kanton Zürich war das Verhältnis Staat-Kirchen erst 2010 neu geregelt worden, das mag zum enttäuschenden Resultat beigetragen haben. Es gilt anzuerkennen: Kirchen und Parteien haben es einmal mehr geschafft, den Mythos von der sozialen Unverzichtbarkeit der Kirchen zu verkaufen. Fakten dazu gibt es keine. Schon gar nicht dafür, dass die Steuern der Unternehmen vor allem den Armen zugute kommen. Diese Fakten einzufordern wird die nächste Aufgabe sein.

In Solothurn hingegen wurde die Ruhetagsordnung klar angenommen, das Gejammer von Kirchen und Gewerkschaften wegen der Rückstufung des Bettags hat das Stimmvolk nicht beeindruckt.

Wichtig ist, dass säkulare Anliegen durch solche Abstimmungen in die Medien und in die Parteien hineingetragen werden – steter Tropfen höhlt den Stein – und es vermehrt gelingt, PolitikerInnen und Parteien und für das Thema Säkularisierung zu gewinnen. Die massiv schrumpfenden Mitgliederzahlen der Landeskirchen sprechen eine klare Sprache: Die Entkirchlichung der Schweiz schreitet voran, ihre Privilegierung wird sich langfristig nicht halten können. Diese Einsicht wird sich bei den jüngeren BürgerInnen durchsetzen. Es wird jedoch Aufgabe der FVS sein, aufzuzeigen, dass eine gerechte und sinnvolle Strategie nicht in einer Vergrösserung des Kreises der Privilegierten bestehen kann (Stichwort: Anerkennung islamischer Gemeinschaften), sondern im Herunterstufen der Landeskirchen. Das Herunterstufen des Bettags im Kanton Solothurn zu einem gewöhnlichen Feiertag weist in die richtige Richtung.

Es wird viel Aufklärungsarbeit und Geduld brauchen, bis die alten Mythen ihre Mehrheitsfähigkeit verlieren. Darüber hinaus braucht es aber auch eine kritische Sichtung der Chancen und Risiken einer säkularen Gesellschaft. Wenn nämlich nicht besuchte Kirchen von einer Mehrheit als «Klammer der Gesellschaft» wahrgenommen werden, dann bestehen offenbar Bedürfnisse und Sehnsüchte, auf die auch die Freidenkerbewegung Antworten anbieten muss. Diesen Fragen und möglichen Antworten nachzuspüren, das versuchen wir in frei denken. und in den Aktivitäten in den Sektionen. Bringen Sie Ihre Erfahrungen mit ein!

Reta Caspar

Impressum

Herausgeberin:
Freidenker-Vereinigung der Schweiz www.frei-denken.ch
Geschäftsstelle
Postfach 6207 3001 Bern 031 371 65 67 info@frei-denken.ch
Postkonto 84-4452-6 IBAN: CH7909000000840044526

Erscheinungsweise vierteljährlich: 1. März, 1. Juni, 1. September, 1. Dezember
Redaktionsschluss: 10. des Vormonats
Auflage: 2000

Redaktion: Reta Caspar redaktion@frei-denken.ch
Jahresabonnement: Schweiz: Fr. 30.–, Ausland: Fr. 35.– (B-Post)
Zweitabonnement für Mitglieder aus der Romandie und dem Tessin: Fr. 10.–
Probeabonnement: 2 Nummern gratis
Korrektur: Petra Meyer www.korrektorium.ch
Druck und Spedition: Printoset Flurstrasse 93 8047 Zürich www.printoset.ch
ISSN 1662-9043

99. Jahrgang
Namentlich gekennzeichnete Beiträge können, aber müssen nicht mit der Ansicht der Redaktion übereinstimmen.

IHEU: Adopt a Dalit Village Project

Keshavapuram: Jahresbericht 2013

Die Aktivitäten 2013 waren darauf ausgerichtet, die BewohnerInnen von Keshavapuram an ein Leben frei von Aberglauben heranzuführen.

1. Humanistisches Zentrum für sozialen Wandel

Das Zentrum wurde 2012 errichtet. Es spielt eine wichtige Rolle in der Sensibilisierung der jungen BewohnerInnen. Dort haben sie Zugang zu Tageszeitungen und damit zum Geschehen in der Welt. Rund 250 BewohnerInnen nutzen dieses Angebot. Lernmaterialien stehen den jungen Menschen zur Verfügung, die es ihnen ermöglichen, Aufnahmeprüfungen in folgende Berufe zu bestehen: Polizei, Polytechnik-Kurse, Verwaltungsangestellte etc. 25 junge Menschen haben davon Gebrauch gemacht. Die Bibliothek wurde von 150 Personen genutzt, ein Drittel davon kam regelmässig. Eine grosse Zahl der BewohnerInnen kennen dadurch heute die inspirierenden Biografien von Dalits wie Ambedkar und Sozialreformern wie Phule, Periyar etc.

2. Frauenprogramme

Rund 200 Frauen wurden durch sechs Workshops zu Themen wie Frauenrechte, Gesundheit, Wohlfahrt, Recht, Geld, Aberglauben erreicht.

3. Berufsberatung für Jugendliche

An sechs Kurstagen wurden 45 junge Männer und Frauen beraten und auf die Prüfungen für eine höhere Schulbildung vorbereitet. Sechs SchulabbrecherInnen wurde der Wiedereinstieg ermöglicht. Die Mittelbeschaffung für Fahrräder zum Besuch der weit entfernten höheren Schulen ist angelaufen.

4. Wissensclubs

Letztes Jahr ins Leben gerufen, haben sich diese Clubs für die Kinder zu Freundschaftsclubs entwickelt. Neben Wissen über das Universum und die Gesellschaft werden auch Kinderrechte thematisiert.

5. Kampf gegen den Aberglauben

In fünf öffentlichen Veranstaltungen wurden die DorfbewohnerInnen darüber aufgeklärt, mit welchen Tricks religiöse Führer sie zu beeindrucken versuchen: Die wissenschaftliche Erklärung hinter den vermeintlichen Wundern wird erklärt, Krankheiten werden thematisiert und die Methoden der Medizin gegenüber



der traditionellen schwarzen Magie dargestellt, deren Einfluss die BewohnerInnen seit frühester Kindheit ausgesetzt gewesen sind. Rund 600 Menschen haben diese Veranstaltungen besucht und Einsicht in das betrügerische Wesen der schwarzen MagierInnen erhalten.

6. Health Camps

In zehn Gesundheitscamps zusammen mit ÄrztInnen und Personal des Kamineni Hospital in Narkatpalli wurden 25 Menschen mit grauem Star operiert und rund 150 Menschen zahnmedizinisch versorgt. Fast 300 Frauen wurden gynäkologisch untersucht und beraten. 400 PatientInnen erhielten Hilfe für ihre Gelenkprobleme. 25 Menschen hatten Hals-, Nasen- und Ohrenprobleme und rund 600 wurden wegen saisonalen Krankheiten wie Malaria etc. behandelt. Insgesamt wurden Medikamente im Wert von 60'000 Rupien (rund 900 CHF) kostenlos abgegeben.

Besuch durch deutsche Journalistinnen

Am 17. Januar 2013 besuchten auf Vermittlung der Geschäftsstelle der FVS zwei deutsche Journalistinnen das Dorf und berichteten im Februar im Deutschlandfunk über die Probleme der Dalits und des Dorfes.

Dank

We would like to thank the Freethinkers Association of Switzerland, and Mr. Babu Gogineni who conceived of the project Adopt a Dalit. May we also record our appreciation to Spoorthi's staff like Srinivas, Chandraiah and volunteers.

Bericht von J. Veeraswami, ins Englische übersetzt von Babu Gogineni, ins Deutsche übertragen von Reta Caspar.



Basel: Freidenkende Nordwestschweiz gegründet

Nach mehrmonatigen Diskussionen und Vorarbeiten ging am 29. März 2014 die Fusion der beiden Basler Sektionen reibungslos über die Bühne. Die langjährigen und verdienten Sektionspräsidenten Georges Rudolf (Union) und Hans Mohler (NWS) haben an den parallel abgehaltenen Generalversammlungen ihrer Sektionen das Vertrauen in eine gemeinsame Zukunft wecken und den Beschluss zur Kombinationsfusion realisieren können.

Im Beisein des FVS-Zentralpräsidiums wurde anschliessend die Sektion «Freidenkende Nordwestschweiz» gegründet. Der neue Präsident Micha Eichmann startet mit einem Team aus bewährten Vorstandsmitgliedern in seine erste Amtszeit.

Was mit der Aufnahme der Union in die FVS 1980 begonnen hat, ist nun endlich zusammengewachsen und soll gedeihen.

Abschied

Die Basler Fusion nicht mehr miterlebt haben zwei verdiente und überregional bekannte Mitglieder:

Rutha Frey (1924–2013) war über 50 Jahre engagiertes (Ehren-)Mitglied der NWS. Die überzeugte Vegetarierin und Selbstversorgerin hat sich in Debatten stets beherzt eingemischt und hat mit ihrem Schalk viele zum Lachen gebracht.

Yvonne Andrek-Mahrer (1930–2013), ebenfalls engagierte und sprachbegabte Freidenkerin, hat sich trotz anfänglicher Scheu in den Jahren 2000–2008 der NWS als Präsidentin zur Verfügung gestellt.

Beide Frauen waren verwitwet und lebten im Pflegeheim, wo sie den letzten Lebensabschnitt mit Klugheit und Humor meisterten.

Die FreidenkerInnen gedenken ihrer mit Respekt und Dankbarkeit.



Die FVS in den Medien 12.12.2013–1.5.2014

1.5.2014 news.ch
«Popidol-Heiliger und Schützer der Kinderschänder» Valentin Abgottspon

24.4.2014 news.ch
«Aber gut für die Wirtschaft!» Claude Fankhauser

17.4.2014 news.ch
«Fröhliches Eiertütschen!» Reta Caspar

17.4.2014 Beobachter
«Gehts auch ohne Gott?» Valentin Abgottspon

16.4.2014 SRF Club
«Gottlos glücklich?» Andreas Kyriacou, Franziska Illi

10.4.2014 Tagesanzeiger Online
«Taufen, Hochzeiten und Bestattungen ...» Reta Caspar

3.4.2014 news.ch
«Halt-dich-zurück-Kirche!» Reta Caspar

20.3.2014 news.ch
«Über Nathan hinaus weise weiter denken» Reta Caspar

13.2.2014 Bund
«Zwecke der Frommen und Freidenker kriselt» Reta Caspar, Michael Köpfli

12.2.2014 diesseits.de
«Nichtreligiöse Gruppierungen bleiben ausgeschlossen» Andreas Kyriacou

6.3.2014 news.ch
«Masseneinwanderung von Kirchenpersonal» Reta Caspar

5.3.2014 Tages Anzeiger
«Nun geben auch christliche Symbole politisch zu reden» V. Abgottspon

27.2.2014 news.ch
«Kreuzritter für Todesstrafe, Kruzifix und gegen Kopfbedeckungen» V. A.

20.2.2014 news.ch
«Der Säuglingspenis als Kulturträger» Claude Fankhauser

13.2.2014 news.ch
«Leichenschau zum Valentinstag» Andreas Kyriacou

12.2.2014 erf medien
«Religiöse Symbole in der Öffentlichkeit» Andreas Kyriacou

8.2.2014 news.ch
«Religion im säkularen Pelz» Reta Caspar

28.1.2014 TeleBärn: Talktäglich
«Trennung von Staat und Kirche» Reta Caspar

25.1.2014 Le Temps
«L'athéisme, une religion comme les autres?» Valentin Abgottspon

23.1.2014 news.ch
«Ihr Übergewicht ist ja auch nicht mein Problem» Claude Fankhauser

16.1.2014 news.ch
«Bündner, zeigt's den Zürchern!» Andreas Kyriacou

9.1.2014 news.ch
«Denkmalschutz – überdenken!» Reta Caspar

3.1.2014 news.ch
«Kirchliches Hyperventilieren wegen Lehrplan 21» Valentin Abgottspon

24.12.2013 news.ch
«Weihnachten? Aber immer gern!» Claude Fankhauser

22.12.2013 SRF Sternstunde Religion
«Wie viel Religion braucht der Staat?» Reta Caspar, vorher: «Koalition der Frommen»

19.12.2013 news.ch
«Frohe Winter Sonnenwende allerseits!» Andreas Kyriacou

12.12.2013 news.ch
«System Landeskirchen – ausmisten!» Reta Caspar

frei denken. 2 | 2014



Der Vorstand der Freidenkenden NWS, eingerahmt von ZP Andreas Kyriacou und Vize Valentin Abgottspon. Von links: Ueli Gentsch, Ursula Mumenthaler, Otto Wälti, Nina Goldmann, Micha Eichmann (Präsident), Minka Hofer, Felix Dürler.

Bern Am 22. März 2014 fand die jährliche HV der FreidenkerInnen Region Bern traditionsgemäss im Hotel Bern statt. Wichtigster Programmpunkt war die Verabschiedung des langjährigen Sektionspräsidenten Daniel Aellig. Es ist dem Vorstand ein Anliegen, dem scheidenden Präsidenten für seinen jahrelangen grossen Einsatz im Dienste der Sektion auch an dieser Stelle ganz herzlich zu danken. Leider konnte niemand gefunden werden, um die Sektion in den nächsten Jahren als Präsident zu führen. Das Vorstandsteam wurde aber mit Eliane Schmid weiter verstärkt und wird die Vereinsgeschäfte als Kollegium weiterführen. Die FreidenkerInnen Region Bern dürfen sich also auf ein spannendes Vereinsjahr freuen. *ms*

Winterthur Die Mitgliederversammlung hat den neuen Präsidenten gewählt: Auf Kurt Schmid folgt **Marc Wäckerlin**, der bereits früher im Zentralvorstand aktiv war und derzeit für die Piratenpartei im Gemeinderat in Winterthur ist. Er will die Freidenker als relevante gesellschaftliche Kraft etablieren, welche die Interessen der nichtreligiösen Bevölkerung vertritt. Neu im Vorstand löst Marianne Frehner als Aktuarin Jetty Netser ab. *mw*



Zentralschweiz Nach sechs Jahren Aufbauarbeit hat Gründungspräsidentin Grazia Annen die Leitung der Sektion Zentralschweiz abgegeben.

Daniel Annen wurde an der Generalversammlung am 28. März 2014 zum neuen Präsidenten gewählt. *ga*



Zürich An der Mitgliederversammlung am 1. März wurde die Arbeit des abtretenden Präsidenten Andreas Kyriacou verdankt mit der Hoffnung, dass er Gleiches auf nationaler Ebene umsetzen kann. Der Vorstand der Sektion Zürich umfasst nun: Franziska Illi, Gabriela Salvisberg, Tanya Jnglin, Daniel Andres, Chris Burger, Rudolf Weber, **Felix Roth** (Präsident).

Nach den statutarischen Geschäften gaben zwei Gäste Einblick in die Situation von AtheistInnen im Maghre: Hannah Bock (IHEU) und der marokkanische Blogger und Menschenrechtsaktivist Kacem Al Ghazzali zeigten anhand eindrucksvoller Beispiele auf, dass freie Meinungsäusserung und Glaubensfreiheit in einigen nordafrikanischen und arabischen Staaten nach wie vor mit Enteignung, Kerker oder gar Tod bestraft werden. Die Antwort auf die Frage, wie wir in der Schweiz und im restlichen Europa den MenschenrechtskämpferInnen helfen können, war so einfach wie logisch: Schaffen wir unsere Blasphemiegesetze ab! Das hätte eine starke Signalwirkung. *fr*



Danke, Armin Feisel (1940–2014)

Zwei Tage vor seinem Tod hat Armin Feisel mit letzter Kraft in einem Nottestament der FVS und der Union Basel sein ganzes Vermögen vermacht. Er war nicht Mitglied der FVS gewesen, aber aufmerksamer Leser von *frei denken*. und belesener Atheist: In seinem Nachlass befindet sich neben seinen religions- und kirchenkritischen Leserbriefen auch die Kopie eines Briefes an Richard Dawkins. Er hat dieses Vermächtnis bereits 2011 nach einem Mailwechsel mit der Geschäftsstelle ins Auge gefasst. Die FreidenkerInnen gedenken seiner mit grosser Dankbarkeit. Sein Bild wird im Freidenkerhaus einen Ehrenplatz erhalten.

Armin Feisel wurde am 21. August 1940 als viertes Kind der Eheleute Adolf und Pauline Feisel im Städtchen Berleburg in Deutschland geboren. Seine drei Schwestern waren damals zwei, vier und fünf Jahre alt. Es herrschten harte Kriegszeiten. Der Vater musste nach Russland an die Front und die Mutter hatte neben der ständigen Sorge um ihren Mann grosse Mühe, ihre vier kleinen Kinder satt zu bekommen. Trotzdem entwickelte sich Armin zu einem fröhlichen, unbeschwerten und wissbegierigen Kind.

Wenn ihn der Hunger wieder einmal quälte, ging er mit seinen drei grossen Schwestern in ein 6 km entferntes Dorf, wo seine Grosseltern eine kleine Landwirtschaft betrieben. Bei der geliebten Oma gab es immer selbst gebackenes Brot mit guter Butter. Und wie glücklich war Armin, wenn er an Opas Hand neben den Kühen hergehen durfte!

Sein Interesse an Flora und Fauna entwickelte sich schon sehr früh. Stundenlang streifte er mit seinen Freunden durch Feld und Wald. Bald kannte er alle Namen der heimischen Pflanzen und Tiere und brachte – oft zum Leidwesen seiner Mutter – Spinnen, Schnecken, Würmer und anderes Getier mit nach Hause. Es war wie ein Wunder, dass sein Vater einige Monate nach Kriegsende – zumindest körperlich unverseht – nach Hause zurückkehrte. Für Armin war er ein Fremder, und er nannte ihn zunächst Onkel.

Da sein Vater in seinem Beruf als gelernter Bankkaufmann lange keine Anstellung fand, nahm er jede Arbeit an, um seine Familie über Wasser halten zu können. Trotz der harten Zeiten wünschten sich die Eltern so sehr, ihre Kinder auf das Gymnasium zu schicken. Doch sie konnten zu ihrem Leidwesen das Schulgeld nicht aufbringen. So mussten Armins Schwestern das Gymnasium vorzeitig verlassen und eine Lehre antreten, um wenigstens etwas zum Unterhalt beizutragen. Armin, dem das Lernen immer sehr leicht fiel, besuchte später ein 20 km entferntes Aufbaugymnasium.

Als 15-Jähriger hatte er sich in den Kopf gesetzt, das deutsche Museum in München zu besuchen. Keine Macht dieser Welt konnte ihn davon abbringen. Um sich etwas Reisegeld zu verdienen, stapelte er in einem Sägewerk wochenlang Bretter. Nachdem er Vaters klappriges Velo auf Vordermann gebracht hatte, ging er allein nach München. Er hatte auch dieses Ziel, wie alle andern, erreicht. Ausgehungert und fiebrig kam er irgendwann wieder zu Hause an. Sein Stolz, dass er das ganz allein geschafft hatte, war riesig.

Sein grosser Wunsch, Segelflieger zu werden, ging wegen einer angeborenen Sehschwäche auf einem Auge nicht in Erfüllung. Den ersehnten Flugschein konnte er nicht machen. Nun baute er kurzerhand ein flugtüchtiges Modellflugzeug und liess es, zum Erstaunen seiner Freunde, durch die Lüfte gleiten.

Für die Familie Feisel besserten sich die Zeiten, als der Vater 1958 eine Stelle als Leiter einer Bank in Hilchenbach bekam, wo sich die ganze Familie bald heimisch fühlte.

Armin besuchte an seinem neuen Wohnort noch zwei Jahre das Gymnasium und schloss mit dem Abitur ab. Er hatte schon sehr lange den Berufswunsch, Maschinenbau zu studieren, und er begann sein Studium in Aachen. Dort lernte er seine erste Liebe, Rita, kennen und nach abgeschlossenem Studium liessen sich die beiden in Schaffhausen nieder, denn dort bekam er Arbeit



Armin Feisel, 1990 an einem Anlass der Astronomischen Gesellschaft Schaffhausen (Bild: Stadtarchiv Schaffhausen)

in der Konstruktion bei der Firma Georg Fischer. Zu jener Zeit trennten sich Armin und Rita und er war wieder Junggeselle. Nach +GF+ wechselte er zur Reishauer AG, wo er wieder in der Konstruktion und Entwicklung tätig war. Mehrere Patente zeugen heute noch von seinem Erfindergeist.

Sein grosses Interesse an der Astronomie führte ihn auf die Sternwarte Steig in SH, wo er Mitte der 70er-Jahre Betty Lurati kennenlernte. Daraus entwickelte sich im Laufe der Zeit eine tiefe Beziehung, die bis zu Bettys Tod anhielt. Die beiden ergänzten sich wunderbar. Mit ihrem umfangreichen Wissen, einem unbändigen Interesse sowie grosser Neugierde erforschten sie gemeinsam die Phänomene in unserem Universum.

Für Bettys Sohn Marcus wurde er ein guter Freund und Vater-Ersatz, Marcus verbrachte unzählige Wochenenden mit Armin und Betty. Diese Tage waren ausgefüllt mit Gesprächen über mannigfaltige Themen, in denen Armin Marcus gefordert und gefördert hatte.

Jeder, der Armin kennenlernen durfte, war beeindruckt von seinem grossen Wissen, seinen vielen Talenten und seinem trockenen Humor.

Er war Mitglied der Astronomischen Gesellschaft Schaffhausen (einige Zeit als Vizepräsident), beteiligte sich rege am Vereinsleben und organisierte Beobachtungen und Diskussionsabende. Zu Hause konstruierte er in seiner perfekt ausgerüsteten Werkstatt viele praktische Gegenstände nach dem Motto «dem Ingenieur ist nichts zu schwer». Technische Projekte nahm er aus Spass und Neugierde in Angriff, nur um zu sehen, ob es ihm auch gelinge, und das tat es jedes Mal. Wegen seinen Fähigkeiten und seinem Wissen wurde er lange Zeit vom Technorama in Winterthur als Berater für Exponate hinzugezogen. Auch half er einem Freund beim detaillierten Nachbau eines historischen Flugzeugs in verkleinertem Massstab.

Armin Feisel liebte auch das Reisen und Wandern, er kannte die Schweiz wie seine Hosentasche, es gab beinahe keinen Hügel, den er nicht erklommen hat. Einige hatten das Glück, mit ihm Amerika zu bereisen. Dabei erwies er sich als kundiger Reiseleiter, der ihnen die schönsten Naturparks und bekanntesten Sternwarten zeigte.

Er sammelte leidenschaftlich gern Pilze, aus denen er feine Gerichte zubereitete. Damit er die Pilze dörren konnte, baute er kurzerhand eine Vorrichtung. Es erübrigt sich zu erwähnen, dass auch diese vorzüglich funktionierte ...

Armin Feisel ist nach kurzer Krankheit am 14. Februar dieses Jahres im Kantonsspital Schaffhausen im Beisein seiner Schwestern sanft entschlafen. Er wurde im Gemeinschaftsgrab des Waldfriedhofs Schaffhausen bestattet, wo auch seine geliebte Betty ihre letzte Ruhe gefunden hatte. Die Abschiedsfeier wurde durch Marianne Frehner (Sektion Winterthur) gestaltet.

«Hoffnung Mensch» in der Schweiz

Auf seiner Reise durch die Schweiz machte Dr. Michael Schmidt-Salomon Halt in Zürich und Basel und ist auch der Einladung der Freidenker Sektion Ostschweiz gefolgt: Am Vorabend des Erscheinens seines neuen Buches sprach er in St. Gallen.

Nachdem Schmidt-Salomon in seiner 2012 erschienenen Streitschrift «Keine Macht den Doofen» die Menschen noch als «homo demens» bezeichnet und dem Menschen auch sonst nur wenig schmeichelhafte Eigenschaften attestiert hat, beleuchtet er in seinem neuen Buch «Hoffnung Mensch – eine bessere Welt ist möglich» die Sonnenseite der Menschheit.

Sein etwa einstündiger Vortrag orientierte sich auch von der Abfolge her am Inhalt des Buches. In klarer, leicht verständlicher Sprache las Schmidt-Salomon aus seinem Manuskript, und wer es vergessen hatte, dem war schnell wieder klar, weshalb er einer der bekanntesten Humanisten im deutschen Sprachraum ist.

Der Mensch sei «das mitfühlendste, klügste, fantasiebegabteste, humorvollste Tier auf diesem Planeten». Allerdings sei es auch eine Tatsache, dass nur die allerwenigsten Menschen bereit seien, «trostlose Wahrheiten an die Stelle hoffnungsvoller Illusionen» zu setzen.

Schmidt-Salomon sieht «Hoffnung Mensch» als Abschluss eines Zyklus. Bereits in den Büchern «Manifest des evolutionären Humanismus», «Jenseits von Gut und Böse» und «Keine Macht den Doofen» hat er sich auf sehr grundlegende Weise mit dem Thema Humanismus beschäftigt. In der anschliessenden offenen Fragerunde betonte er wiederholt, wie froh er sei, diese Tetralogie nun endlich abgeschlossen zu haben und dass ihm die Lust vergangen sei, auf derart grundlegende Weise über das Thema Humanismus zu schreiben. Manch ein Zuhörer mag diese Bemerkung erfrischend ehrlich empfunden haben. Ob es potenzielle Leser jedoch auch dazu motiviert, sein neues Buch zu kaufen, bleibe dahingestellt.

Gegen Ende des Vortrags wies Schmidt-Salomon auf die sehr ungerecht anmutende Verteilung des Weltvermögens hin, und als er betonte, dass wir nicht weniger, sondern mehr Fortschritt brauchen, um mit den Weltressourcen ökologisch umzugehen, wurde hinter dem Philosophen und Humanisten auch der politische Mensch kurz sichtbar.

In der offenen Fragerunde hat Schmidt-Salomon dargelegt, dass sein Buch «Keine Macht den Doofen» notwendig war, um den Boden für «Hoffnung Mensch» zu bereiten. Ansonsten, so vermutet er, hätte er sich den Vorwurf des beschönigenden Fantasten gefallen lassen müssen.

Doch ist es gerade dieser Widerspruch von «der Mensch ist zu blöde, um gerechtere Verhältnisse zu schaffen» (Keine Macht den Doofen) und der Mensch sei «das klügste Tier auf dem Planeten» (Hoffnung Mensch), das einen fragen lässt: Na, was denn nun? Natürlich kann man diesen Widerspruch als scheinbaren auflösen und als zwei Seiten einer Medaille betrachten. Doch diese Sowohl-als-auch-Interpretation erscheint nicht zwingend. Genauso gut könnte man sagen: weder noch. Statt beiden Büchern zuzustimmen, könnte man also genauso gut beide Thesen als weltfern abtun.

Doch unabhängig davon, wie man diese scheinbar widersprüchlichen Axiome bewertet: Inhaltlich bleiben beide Bücher spannend. «Hoffnung Mensch» ist hervorragend recherchiert, bündelt humanistische Erkenntnisse auf prägnante Weise und bietet eine Vielzahl von Denkanstössen für alle, die sich für eine bessere Welt einsetzen wollen.

In der Fragerunde wurde Schmidt-Salomon von einem Podiumsteilnehmer unter Bezugnahme auf «das egoistische Gen»

frei denken. 2 | 2014



von Richard Dawkins mit der These konfrontiert, dass nicht nur der Religion, sondern auch dem, was wir als Liebe bezeichnen, am Ende nur illusionäre Vorstellungen zugrunde lägen und dass man als Rationalist und Skeptiker konsequenterweise nicht bloss der Religion, sondern auch dem Ideal der Liebe abschwören müsste. Schmidt-Salomon meinte, dass er keinen Sinn darin erkennen könne, auf ein so schönes, positives Gefühl wie die Liebe zu verzichten und dass es für den Menschen keinen Gewinn bedeuten würde, wenn er diese so schöne Illusion zerstören würde.

Auf künftige Projekte befragt, sagte Schmidt-Salomon, dass er sich selber zurzeit sehr ausgebrannt fühle, dass er aber in diesem Sommer als Co-Autor an einem Buch über Sterbehilfe mitwirke. Ausserdem sei er ein Star-Trek-Anhänger und habe eine Geschichte für einen Science-Fiction-Roman im Kopf, den er schon seit über zehn Jahren schreiben wolle. Über den Inhalt wollte er eigentlich nichts verraten, aber – Vorsicht, Spoiler! – ein Zuhörer hat so geschickt nachgefragt, dass er es sich nicht verkneifen konnte anzudeuten, dass es den Umgang zwischen Menschen und Robotern thematisiere. In der Folge ging er auch noch kurz auf die Bewegung der Transhumanisten und den durchaus umstrittenen Chef-Ingenieur von Google, Ray Kurzweil, ein, der die Ansicht vertritt, dass bereits 2029 die ersten Roboter so weit entwickelt sein werden, dass der Mensch in einer Konversation nicht mehr feststellen kann, ob er mit einem anderen Menschen oder einer Maschine redet («Turing-Test»). Ausserdem würden die Menschen ab 2045 nur noch mit der Rasan der Entwicklungen Schritt halten können, wenn sie ihre Intelligenz mit der Intelligenz der Maschinen verschmelzen, welche die Menschheit dann entwickeln wird.

Es schien durchzuschimmern, dass Schmidt-Salomon diese Bewegung mit Interesse, aber auch mit kritischem Blick verfolgt.

Nach gut zwei Stunden war die Veranstaltung eigentlich zu Ende. Doch im Anschluss bot sich eingefleischten Anhängern noch die Gelegenheit, mit Michael Schmidt-Salomon ins Restaurant zu gehen, wo er seinen Zuhörern über zwei weitere Stunden lang im sehr persönlichen Rahmen zur Verfügung stand.

Daniel Stricker
Präsident Sektion Ostschweiz



Über Nathan hinaus weise weiter denken

Der Ständerat hat im März eine Motion von Hans Altherr (FDP AR) abgelehnt, die einen «Toleranzartikel» für die Bundesverfassung gefordert hat. Das ist richtig so: Toleranz unter Religiösen ist hierzulande nämlich zunehmend eine Toleranz unter Minoritäten, da eine wachsende Mehrheit der Bevölkerung (auch der MigrantInnen) den Religionen distanziert gegenübersteht. Dem sollten auch Regierung und Verwaltung vermehrt Rechnung tragen.

Seit 1999, seit die revidierte Bundesverfassung in Kraft ist, gab es verschiedene Versuche, die Stellung der Religionen in der Schweiz in der Bundesverfassung zu regeln. Bereits kurz nach der Revision lancierten die Reformierten die Idee eines Religionsartikels, welcher eine anerkennende Würdigung der Religionen durch den Staat zum Ausdruck bringen sollte. Zur Initiative konnten sich die Reformierten nie durchringen – wohl aus der Einsicht, dass ihre Idee im Volk nicht mehrheitsfähig sein könnte. Aber auch entsprechende Standes- und parlamentarische Initiativen sind mittlerweile vor allem am Ständerat gescheitert. Erfolgreich war 2009 das Minarettverbot, das – trotz Ablehnung durch das Parlament, die «Landeskirchen», die Mehrheit der Parteien und auch der Freidenker – angenommen wurde. Als Reaktion darauf hatten die Juristen Paul Müller und Daniel Thüner die Idee eines «Toleranzartikels» in die Diskussion gebracht, die nun von Ständerat Altherr portiert wurde.

Wer im deutschsprachigen Raum mit dem Begriff «Toleranz» operiert, bezieht sich bewusst auf Lessings «Nathan der Weise» und die darin enthaltene «Ringparabel», oder nimmt zumindest in Kauf, dass dieser Bezug gemacht wird, nachdem Lessings Werk zum Bildungsgut der Nachkriegsgeneration gehört. Lessings Drama stammt jedoch aus dem 18. Jahrhundert. Die Ringparabel erzählt, wie ein Vater den «Ring der Wahrheit» nicht unterscheidbar duplizieren liess, um seine drei Söhne nicht ungleich zu behandeln. Durch diese Unsicherheit sollte der Fetisch von der Wahrheit entkoppelt, oder sollten eben bei Lessing die drei monotheistischen Religionen einander gleichgestellt werden. Die Frage, welche Religion die wahre sei, wird als nicht beantwortbar offen gelassen: In der gelebten Humanität müsse sich die Glaubwürdigkeit der Religionen bewähren.

Der Interpretationen von Lessings Drama gibt es viele: Peter Sloterdijk weist in «Gottes Eifer: Vom Kampf der drei Monotheismen» der Ringparabel eine Schlüsselstellung bei der «Domestikation der Monotheismen» zu. Thomas Meyer bezeichnet in seiner Abhandlung «Die Ironie Gottes. Religiösim, Resakralisierung und die liberale Demokratie» die Ringparabel als das «Lessing'sche Minimum», als eine wesentliche philosophische Grundlage des friedlichen Zusammenlebens in einer säkularen Demokratie.

Zukunftsorientierter ist jene des katholischen Theologen Rudolf Laufen, der in «Gotthold Ephraim Lessings Religionstheologie – eine bleibende Herausforderung» in der Ringparabel einen Rat des Theologen Lessing «für eine friedlich-tolerante Koexistenz, für einen Modus Vivendi der positiven Religionen, solange sie noch existieren» sieht und dies im Licht von Lessings Schrift «Die Erziehung des Menschengeschlechts» von 1780 überzeugend als «Interimslösung» versteht und keineswegs als Modell für eine Verfassung des 21. Jahrhunderts.

Wenn in der Schweizer Verfassung etwas geändert werden sollte, dann die Präambel. Deren Gottesbezug stellt die Weichen falsch und verleitet die Religiösen immer wieder dazu, die Verfassung als christlich inspiriert und geprägt darzustellen.

Lessings Modus Vivendi hingegen taugt heute in der Schweiz nur noch für den interreligiösen Dialog. Toleranz unter Religiösen ist hierzulande jedoch zunehmend eine Toleranz unter Minoritäten, da eine wachsende Mehrheit der Bevölkerung (auch der MigrantInnen) den Religionen distanziert gegenübersteht. Dem sollten auch Regierung und Verwaltung vermehrt Rechnung tragen: Toleranz unter den drei abrahamitischen oder auch mit weiteren Weltreligionen kann nicht der Standard einer mehrheitlich säkularen Gesellschaft in der Schweiz sein. Lessing hat vor- und über Nathan hinaus weise weiter gedacht.

Der säkulare Staat muss die religiösen Auffassungen seiner BürgerInnen im Rahmen der Schranken des Rechts tolerieren, aber die Zuschreibung der BürgerInnen zu religiösen Gruppierungen unterlassen und sich nicht an deren Auseinandersetzung um letzte Wahrheiten beteiligen.

Insofern ist die geplante Anschubfinanzierung des Bundes für einen zusätzlichen Islam-Lehrstuhl an der Universität Fribourg abwegig: Er wird der säkularen Realität in diesem Land in keiner Weise gerecht. Wenn überhaupt etwas errichtet werden sollte, dann gefälligst auf Kosten der bestehenden, massiv überdotierten Theologielehrstühle und nicht auf zusätzliche Kosten der mehrheitlich religiös abstinenten SteuerzahlerInnen.

Reta Caspar

Erstabdruck: news.ch, 20.3.2014

KANTON AG Datenschutz im Spital wird wieder aufgeweicht

Der Druck der Landeskirchen hat Wirkung gezeigt: Gemeindepfarrer sollen wieder die Namen von Spitalpatienten erhalten, sofern diese das nicht ausdrücklich untersagen. Mit dieser Widerspruchslösung stellt der Kanton die Interessen der Kirchen über jene der PatientInnen. Damit hängt nun alles vom Eintrittsformular ab, auf dem klar ersichtlich sein muss, wofür die Konfession erhoben wird und dass diese Angabe freiwillig ist.

KANTON AG Allianz der Religiösen

Im Januar wurde die «Aargauer Konferenz der Religionen» gegründet. Vertreten sind die drei Aargauer «Landeskirchen», der Verband Aargauer Muslime und die Israelitische Kultusgemeinde Baden. Sie wollen künftig als eine Stimme auftreten.

KANTON BE Pfarrer-Abbau

Beim Abbau von staatlich besoldeten Pfarrstellen im Kanton Bern will der Regierungsrat den Sparauftrag des Parlaments umsetzen. Bis 2017 sollen 27,5 Stellen abgebaut werden.

KANTON BE Grossratswahlen Stadt Bern

Eine spontan erstellte Liste «Trennung von Staat und Kirche» in der Stadt Bern mit Spitzenkandidatin Reta Caspar erzielte Medienaufmerksamkeit und einen Achtungserfolg: mit 0,7% der Stimmen hat sie die Jungfreisinnigen und die Schweizer Demokraten hinter sich gelassen.

KANTON FR Burkaverbot in Schulen

Das Freiburger Kantonsparlament hat für die Volksschule ein Burkaverbot erlassen: Im Rahmen der Totalrevision des Schulgesetzes wurden Anträge von SVP und FDP behandelt. Ein Verbot für Kopfbedeckungen hatte aber keine Chance.

KANTON GR Zwangskirchensteuern für Firmen bestätigt

Dem Anliegen, die Kirchenfinanzierung den Realitäten des 21. Jahrhunderts anzupassen, haben am 9. Februar 2014 immerhin 26,4% der Bündner Bevölkerung zugestimmt – ein Achtungserfolg für die jungen InitiantInnen, die nicht einmal von der «liberalen» Mutterpartei unterstützt wurden. Die Kirchen hingegen haben mit den 73,6% Ja-Stimmen ihre Mitgliederbasis von 78,5% nicht voll mobilisieren können. Aber nicht nur die Kirchen bleiben unter ihrem nominellen Potenzial. Auch der Grosse Rat konnte die Stimmenden nicht voll überzeugen: Im Oktober 2013 hatte er das Anliegen sogar mit 95,7% der Stimmen zur Ablehnung empfohlen. Angesichts der Überalterung und des Mitgliederschwunds bei den «Landeskirchen» dürften sich die Mehrheiten in den nächsten 10–15 Jahren wenden. Die FVS-Sektion Ostschweiz hatte sich mit Online-Werbung für die Initiative eingesetzt:

GLAUBEN IST KEINE BETRIEBSAUFGABE.

AM 9. FEBRUAR: JA ZUR ABSCHAFFUNG DER KIRCHENSTEUERN FÜR VEREINE UND FIRMEN!

FreidenkerInnen Ostschweiz

Jetzt Mitglied werden!

KANTON LU Firmen sollen weiter Kirchensteuern zahlen

Im Kanton Luzern zahlen auch die Unternehmen den Landeskirchen Steuern. Der Regierungsrat sieht keinen Grund, dies zu ändern, und lehnt ein Postulat der Grünliberalen ab.

KANTON SG Kopftuchverbot an Primarschule Au-Heerbrugg

Mit 65,7 Prozent befürwortete die Bevölkerung das Kopftuchverbot an Primarschulen klar. Die lokale SVP-Sektion ergriff 2013 das Referendum, nachdem der Schulrat zwei somalischen Mädchen das Tragen eines Kopftuchs erlaubt hatte.

KANTON SO Regierungsrat will Kirchenbeiträge kürzen

Der Regierungsrat beantragt im Massnahmenplan 2014, vom Ertrag der Finanzausgleichsteuer (der juristischen Personen) nur noch 10 Mio. Franken an die Kirchgemeinden zu verteilen. Der Rest – 2,4 bis 2,9 Mio. pro Jahr – soll als «Sanierungsbeitrag» an den Kanton fließen.

LISTE 21 IN DEN GROSSRAT

**LISTE FÜR
DIE TRENNUNG
VON STAAT
UND KIRCHE**

GLAUBE UND RELIGION SIND PRIVATSACHE.
WER NICHT MITGLIED EINER «LANDESKIRCHE» IST,
SOLL AUCH NICHT JÄHRLICH 70'000'000 FRANKEN
PFARRERLÖHNE MITFINANZIEREN MUSSEN.

KANTON SO Abstimmung über Ruhetagsgesetz

18. MAI 2014: JA ZUR REVISION DES RUHETAGSGESETZES
NEIN ZU STAATLICH VERORDNETEM BÜSSEN UND BETEN
NEIN ZUM TANZ-, KINO-, THEATER- UND KONZERTVERBOT

Konfessionsfrei im
Kanton Solothurn
www.frei-denken.ch

Der Solothurner Kantonsrat hatte den Bettag zum normalen Feiertag zurückgestutzt. CVP, EVP, der Gewerkschaftsbund und die «Solothurnische interkonfessionelle Konferenz» ergriffen daraufhin das Referendum.

Die FreidenkerInnen im Kanton Solothurn begrüßten die Revision als Schritt in die richtige Richtung. Die Abschaffung der Tanz-, Kino- und Theaterverbote ist zeitgemäss: Der Staat überlässt es den Menschen, darüber zu befinden, wie sie ihr Ruhebedürfnis ausleben möchten. Die Rückstufung des Bettags zu einem normalen Sonntag trägt der zunehmend distanzierteren Haltung der Bevölkerung zur organisierten Religion und der fortschreitenden Säkularisierung im Kanton Solothurn Rechnung. Für die Freidenker dürfte eine Revision noch weiter gehen: Eigentlich sollten alle «hohen» Feiertage zurückgestuft werden, weil Beten, Büssen und Frömmigkeit Privatangelegenheiten sind und nicht staatlich verordnet werden sollten. Die Sektionen Solothurn/Grenchen und Mittelland haben Inserate in den Solothurner Printmedien und auch online geschaltet. Die Vorlage «Totalrevision des Gesetzes über die öffentlichen Ruhetage» wurde vom Volk mit 55.22 Prozent angenommen.

KANTON SO Kein Kopftuchverbot

Der Antrag der SVP-Fraktion für ein Kopftuchverbot an Solothurner Schulen hatte im Kantonsrat keine Chance. Das Parlament erklärte ihn mit 73 zu 18 Stimmen für nicht erheblich.

KANTON ZH Kantonsrat schafft hohe Feiertage nicht ab

Im Kanton Zürich dürfen an hohen Feiertagen auch in Zukunft keine Anlässe im Freien stattfinden. Der Kantonsrat hat eine Einzelinitiative von Andreas Kyriacou, Zentralpräsident FVS, abgelehnt, welche die Abschaffung der hohen Feiertage forderte. Jungparteien, Kulturschaffende und -konsumenten, Sportler und Marktfahrer wünschen diese Gesetzesänderung. Zusammen können sie die Unterschriften für eine Volksinitiative problemlos zusammenbringen.

KANTON ZH Abstimmung über die Volksinitiative zur Abschaffung der Kirchensteuer für juristische Personen



FÜR KONFESSIONELLE UNABHÄNGIGKEIT.
FÜR EINE MODERNE SCHWEIZ.
FÜR ECHTE RELIGIONSFREIHEIT.

DARUM AM 18. MAI:

JA ZUR KIRCHENSTEUER-INITIATIVE

Die Zürcher FreidenkerInnen hatten sich mit Standaktionen, an Podien und mit Abstimmungsplakaten für die Initiative der Jungliberalen eingesetzt. Die GegnerInnen haben sich massiv gewehrt und auch die Tageszeitungen zur Verbreitung des Mythos der Unverzichtbarkeit der Landeskirchen und der sie alimentierenden Steuern bewegen können. Einmal mehr sind VertreterInnen der SP prominent für die Privilegierung der «Landeskirchen» eingetreten. SVP und EdU haben sich hinter das Anliegen gestellt, die Mutterpartei FDP nur halbherzig.

Ergebnis: Nur 28.2% der Stimmenden legten ein JA in die Urne, nur wenig über dem Anteil der Konfessionsfreien im Kanton Zürich (2012: 24.2% gemäss Bundesamt für Statistik). Ausschlaggebend dürfte das Argument gewesen sein, dass das Verhältnis Staat-Kirche erst 2010 neu geregelt worden ist. Dass dadurch diese Steuern den «Armen» zugute kommen, ist einer der vielen Mythen, die den Abstimmungskampf geprägt haben.



Gedanken unter dem Sternenhimmel

Die Sterne überraschen Papa und Mira erneut. Denn auch für den Umgang mit der Vergänglichkeit geben sie gute Denkanstösse.

«Weisst du noch, Mira, über was wir gesprochen haben, als wir das erste Mal* unter freiem Himmel übernachtet haben?», fragt Papa. «Ja klar, wir haben uns gefragt, wer die Sterne gemacht hat und für wen sie leuchten. Das machte Spass, auch wenn wir keine endgültigen Antworten gefunden haben.» «Ja, über das Leben nachzudenken ist interessant, manchmal auch sehr anstrengend, so wie diese Wanderung ...», sagt Papa ausser Atem und stellt den Rucksack auf den Boden.

«So, Mira, Ziel erreicht, wir sind wieder an unserem speziellen Übernachtungsplatz!» Papa breitet eine Decke aus und rollt einen grossen und einen kleinen Schlafsack aus. Mit einem warmen Tee machen sie es sich im Schlafsack gemütlich und geniessen die letzten Sonnenstrahlen am roten Abendhimmel.

«Sehen wir die Sterne heute Nacht auch wieder?», fragt Mira hoffnungsvoll. «Ich denke schon. Schau, es sind fast keine Wolken am Himmel.» Und tatsächlich, je länger sie den eindunkelnden Himmel betrachten, desto mehr Sterne können sie erkennen.

«Papa, werden alle Sterne wieder da sein, die wir das letzte Mal gesehen haben?» «Das weiss ich nicht, Mira. Vielleicht sehen wir neue Sterne, vielleicht sind aber einige Sterne auch nicht mehr da.» «Du meinst, dass Sterne einfach verschwinden?» «Ja, Mira, auch Sterne sterben einmal.» «Ich mag das Sterben nicht», sagt Mira traurig und erinnert sich an ihren Hund Mo, welcher vor Kurzem gestorben ist. «Musst du gerade an Mo denken, Mira?» Mira nickt und Papa nimmt sie tröstend in den Arm.

«Weiss du, was mich an den Sternen fasziniert?», unterbricht Papa die Stille. «Wenn Sterne sterben, können wir sie noch Jahre sehen.» «Das verstehe ich nicht», antwortet Mira. «Das ist so, weil das Licht der Sterne ganz viel Zeit braucht, bis es die Erde erreicht.» «Dann sind einige Sterne, die wir jetzt sehen, gar nicht mehr da?», fragt Mira erstaunt. «Genau, und trotzdem können wir uns an diesen Sternen erfreuen.»

«Erinnerst du dich, wie Mo einmal so fest an der Leine gezogen hat, dass ich in den Bach fiel und klitschnass nach Hause kam?», fragt Papa nach einer Weile. «Oh ja, das war lustig!», lacht Mira. «Wir hatten eine tolle Zeit mit Mo, oder Papa?» «Ja, das hatten wir, und deshalb waren wir auch so traurig, als er gestorben ist.» «Aber er hat uns vorher wieder zum Lachen gebracht, ist das nicht schön, Papa?» «Ja, genauso wie die Sterne, die immer noch für uns leuchten, obwohl sie schon erloschen sind ...»

«Aber es wäre trotzdem schön, wenn Mo bei uns wäre», sagt Mira nachdenklich. «Was meinst du, Mira, ist Mo jetzt vielleicht auf einem dieser Sterne?» «Das weiss ich nicht, Papa. Wir könnten ja zu den Sternen fliegen und nachschauen», scherzt Mira. Papa muss schmunzeln: «Gute Idee, Mira! Zu welchem Stern fliegen wir zuerst?» Mira und Papa betrachten die unzähligen Sterne am Nachthimmel. «Papa, bei so vielen Sternen brauchen wir aber eine ganz schnelle Rakete und ganz viel Zeit.» «Ja, liebe Mira, ich glaube, wir bleiben doch besser hier und freuen uns über die Erinnerungen an Mo.»

Bis tief in die Nacht erzählen sich Mira und Papa Geschichten, die sie beide mit Mo erleben konnten, bis sie sehr müde sind. «Schlaf gut, Mira!» «Du auch, Papa!» Kurz vor dem Einschlafen entdeckt Mira einen besonders funkelnden Stern und sie denkt sich:

«Ob er wohl schon gestorben ist? Schön ist er auf jeden Fall ...

Gute Nacht lieber Stern, gute Nacht lieber Mo!»

Raphael Weiss

denkfest

Das Denkfest geht in die zweite Runde: Medizin und Methode, Evolution sowie Ethik fürs 21. Jahrhundert – dies sind die drei Leitthemen des zweiten international ausgerichteten Denkfests, das vom 11. bis 14. September in Zürich stattfindet. Mitgetragen wird das Wissensfestival diesmal von den Skeptikern Schweiz und der Schweizer Regionalgruppe der Giordano Bruno Stiftung.

Das Denkfest will Einblick bieten in die Forschung zu gesellschaftlich aktuellen und brisanten Themen und wissenschaftliche Arbeit erlebbar machen – in einem Ambiente, das den fruchtbaren Austausch unter allen Teilnehmenden fördert und Spass macht. Diese Zielsetzung galt schon bei der Erstdurchführung im Jahr 2011. Die Rückmeldungen der Referenten und Teilnehmer waren damals ausgesprochen positiv. Das war uns Ansporn genug, eine neue Ausgabe an die Hand zu nehmen, die Vorbereitungen laufen seit einem Jahr. Wie schon 2011 findet das Denkfest zweisprachig statt: Referate und Podiumsgespräche werden auf Deutsch oder Englisch gehalten und jeweils simultan in die andere Sprache übersetzt. Geprüft wird diesmal zusätzlich eine Übersetzung in Gebärdensprache.

Bereits das erste Denkfest war thematisch klar gegliedert. Die inhaltliche Fokussierung wird diesmal noch verstärkt. Den Themen Medizin und Methode, Evolution und Ethik fürs 21. Jahrhundert wird je ein Tag gewidmet. Ausgewählt wurden die Themen nicht nur, weil sie aktuell sind, sondern auch, weil sie ineinandergreifen.

Den Auftakt machen am Donnerstagabend die Wissenschaftskabarettisten Timanda Harkness und Gunkl (siehe auch Abschnitt Kunst und Kultur).

Medizin und Methode



Medizin und Methode ist das Leitthema am Freitag. Unter anderem berichtet der Tessiner Onkologe **Franco Cavalli** von Erfolgen und Schwierigkeiten in der Krebsbehandlung. Weiter wird die «AllTrials-Kampagne» vorgestellt, die verlangt, dass sämtliche pharmakologischen Studien vor der Durchführung angemeldet werden, um zu verhindern, dass Resultate durch das

Zurückbehalten von Daten beschönigt werden können. Ein Leckerbissen wird das Theaterstück «Livestudie» des Epidemiologen Peter Jüni, des Historikers Kaspar Staub und des Journalisten Roland Fischer sein. Die Zuschauer nehmen teil an einer fiktiven klinischen Studie, die von der Datenerhebung bis zur Auswertung durchgespielt wird. Auf unterhaltsame Art wird in zwei Stunden gezeigt, was normalerweise Monate oder gar Jahre dauert.

Evolution

Am Samstag steht das Thema Evolution im Zentrum. Verschiedene Referentinnen und Referenten werden aufzeigen, welche Fakten in der Wissenschaft als etabliert gelten und woran weiterhin geforscht wird.

Natalie Uomini von der Uni Liverpool wird über die Evolution von Händigkeit berichten und wie sich diese aus Knochen- und archäologischen Funden erforschen lässt. Dina Dechmann vom Max Planck-Institut für Ornithologie wird von ihrer Forschung zur Entwicklung von sozialem Verhalten erzählen.

Frank Rühli, Leiter des Zentrums für evolutionäre Medizin an der Uni Zürich, wird aufzeigen, welchen Nutzen die Erforschung von Mumien und Skeletten für die moderne Medizin hat.

Angelika Hilbeck vom Institut für integrative Biologie der ETH Zürich wird sich der gesteuerten Evolution widmen und von Erfolgen und Misserfolgen bei der Anwendung von Gentechnik in der Landwirtschaft erzählen.

Suzana Herculano-Houzel, Leiterin des Labors für vergleichende Neuroanatomie der Universität Rio de Janeiro, wird von ihren Arten übergreifenden Untersuchungen zur Gehirnanatomie berichten.

Ein besonderes Vergnügen wird am Samstagabend zu sehen und zu hören sein: Das humanistische Oratorium für Soli, Chor und Orchester «Die Evolution». Der Dirigent und Kontratenor Luiz Alves da Silva arrangierte Haydn-Stücke und beauftragte den Librettisten André Küttel, dafür Texte zur Evolution zu schreiben – vom Urknall über die ersten Sterne, die Entstehung des Lebens bis zur Landnahme und zum Aufkommen der Säugetiere inklusive des Menschen.

Ethik fürs 21. Jahrhundert

Der Sonntag ist dem Thema Ethik fürs 21. Jahrhundert gewidmet und wird bewusst an die Themen Medizin und Evolution der Vortage anknüpfen. **Nina Scherrer** vom Institut für Philosophie der Uni Bern wird ins Thema «Virtue Engineering» einführen, dem Versuch, mit pharmakologischen oder gentechnologischen Mitteln den Menschen zu «verbessern», und auf die ethischen und politischen Dimensionen dieser Forschungszweige eingehen. Im Anschluss findet zum Thema eine Podiumsdiskussion statt. Eine weitere Podiumsdiskussion widmet sich der Frage «Wie speziell sind wir eigentlich?» Erkenntnisse aus der Biologie, der Verhaltensforschung und der Gentechnologie legen nahe, dass der Mensch in vielerlei Hinsicht ein Tier ist, das sich nicht grundlegend von anderen Arten unterscheidet. Die Debatte wird der Frage nachgehen, welche Schlussfolgerungen aus dem Aufweichen bisher angenommener Grenzen zu ziehen sind.



Das Denkfest 2014 wird zusammen mit den Skeptikern Schweiz und der Schweizer Regionalgruppe der Giordano Bruno Stiftung durchgeführt – Organisationen, mit denen die Freidenker auch für andere Veranstaltungen schon zusammengearbeitet haben. Koordination und Programmgestaltung liegen in den Händen der Freidenker, die beiden anderen Organisationen helfen tatkräftig bei der Logistik, dem Fundraising und dem Organisieren von Helfern und Übernachtungsangeboten mit. Der Auftritt von Timanda Harkness erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Zurich Salon, der in Zürich englischsprachige Debatten zu aktuellen Themen organisiert.



Kultur und Kunst am Denkfest

Das Vortragsprogramm wird ergänzt durch ein reichhaltiges Kultur- und Kunstprogramm. Nebst der Live-Studie und dem Evolutionsoratorium von Luiz Alves da Silva gibt es Wissenskabarettisten zu erleben: Der Wiener **Günther «Gunkl» Paal** ist Preisträger des Salzburger Stiers, des Deutschen Kleinkunstpreises und des Prix Pantheon. Sein neues Programm «So Sachen – Ein Stapel Anmerkungen» hat am 3. September in Wien Premiere. Englischsprachige Comedy gibt's von **Timandra Harkness**. Sie trägt ihr neues Programm «Brainsex» vor, in dem es um echte und vermeintliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern geht und was das Gehirn damit zu tun hat. An der Denkfest-Ausstellung zu sehen: Zeichnungen des Zürcher Künstlers Lawrence Grimm.



Tickets, Preise, Rabatte

Tagesticket Fr. 90.– (Studierende/Nichtverdienende Fr. 75.–)

Dreitagepass Fr. 220.– (Fr. 180.–)

Abendveranstaltung einzeln ab Fr. 25.–

Verkauf ab 25.5.2014 auf www.denkfest.ch

10% Rabatt für FVS-Mitglieder auf alle Tickets. Code: fvs014dfs

Gönner und Sponsoren gesucht

Mit dem Denkfest bieten die Freidenker ein hochattraktives, aussergewöhnliches Angebot. Es soll aber die eigentliche Vereinsrechnung nicht überbelasten. Gleichzeitig ist es den Freidenkern ein grosses Anliegen, die Ticketpreise so anzusetzen, dass das Wissensfestival auch preislich für eine breite Öffentlichkeit zugänglich bleibt. Wir sind deshalb auf Drittmittel in der Höhe von rund Fr. 30'000 angewiesen. Die hochkarätige Rednerliste macht das Denkfest auch für Sponsoren attraktiv.

Goldpass Wer in der Lage ist, das Denkfest mit einem höheren Betrag als den normalen Ticketpreisen zu unterstützen, ist herzlich eingeladen, einen Gold-Pass zu erwerben. Dieser gewährt freien Zugang zu allen Tages- und Abendveranstaltungen. Zusätzlich erhalten Käufer des Gold-Passes drei signierte Bücher von Denkfest-GastrednerInnen. Der Gold-Pass kostet Fr. 1'000.– und ist übertragbar.

Spenden/Sponsoring Wer das Denkfest lieber mit einer Spende privat unterstützen möchte oder für sein Unternehmen einen wirksamen Auftritt sucht oder Kontakte zu Entscheidungsträgern hat, melde sich bitte bei franziska.wegmann@denkfest.ch oder telefonisch bei Franziska Wegmann: 076 479 62 96.

Spenden auf das FVS-Bildungskonto 85-579352-8

IBAN: CH96 0900 0000 8557 9352 8 sind als gemeinnützig anerkannt und können von der Steuer abgesetzt werden. Bitte Vermerk «Denkfest 2014» anbringen.

FreidenkerInnen beherbergen FreidenkerInnen

Für Mitglieder, die eine Privatunterkunft vorziehen, suchen wir Mitglieder möglichst in der Stadt Zürich oder der näheren Umgebung, die ein Gästezimmer oder -bett für die Dauer des Denkfestes anbieten können. Angebote und Bedarf nach Übernachtungsgelegenheiten bitte bei couchsurfing@denkfest.ch oder telefonisch bei Micha Eichmann melden: 078 628 24 67.

Deutschland

Eine Burka-Trägerin, die an der Universität Giessen studiert, hat sich mit der Hochschulleitung darauf geeinigt, in den Uni-Veranstaltungen ihr Gesicht zu zeigen.

Der Bayerische Verwaltungsgerichtshof hat entschieden, dass das Verbot, während des Unterrichts an einer Berufsschule einen gesichtsverhüllenden Schleier zu tragen, das Recht auf freie Religionsausübung nicht unzulässig begrenzt.

In Potsdam verlangt ein Bürgerbegehren, dass die Stadt Potsdam die Stiftung für den Wiederaufbau der Garnisonkirche wieder verlassen soll, weil sie dieser kirchlichen Stiftung gar nie hätte beitreten dürfen.

Aleviten sind seit 2006 nach dem Grundgesetz als Religionsgemeinschaft anerkannt und dürfen an staatlichen Schulen Religionsunterricht anbieten. An der Pädagogischen Hochschule Weingarten BW wurde mit der Errichtung eines Erweiterungsstudiengangs «Alevitische Religionslehre/Religionspädagogik» deren Präsenz an deutschen Hochschulen institutionalisiert.

Grossbritannien

Premier David Cameron hatte an Ostern dafür plädiert, dass Briten stolz und selbstbewusst mit der christlichen Identität des Landes umgehen sollten. Tagelang wurde daraufhin in den Medien darüber gestritten, welche Bedeutung die christliche Religion tatsächlich für das Land habe und selbst höchste Vertreter der anglikanischen Kirche gestanden ein, dass der christliche Glauben für die Mehrheit der Bevölkerung nur noch eine geringe Rolle spielt.

Österreich

Für Aufregung hat die Vorbereitung auf die Erstkommunion ausserhalb des Religionsunterrichts in einer Volksschule gesorgt. Juristische Klarheit soll nun das Landesverwaltungsgericht Niederösterreich bringen, nachdem die Eltern einer konfessionslosen Tochter Beschwerde eingebracht hatten.

Für Empörung aufseiten kirchlicher Organisationen hat der Antrag von Vertretern der Satire-Religion «Kirche des fliegenden Spaghetti-Monsters» auf Rechtspersönlichkeit als «religiöse Bekenntnisgemeinschaft» gesorgt.

Polen

2013 kämpften die polnischen Pastafari vergeblich für die Akzeptanz ihrer Nudelreligion. Unter begeisterten «Pasta»-Rufen einiger Anhänger verkündete nun ein Gericht in Warschau, dass der Antrag der Pastafari nochmals geprüft werden müsse. Der Fall zeigt das Problem des Staates auf: Es wird willkürlich entschieden, welche Gemeinschaft eine Religionsgemeinschaft ist und welche nicht.

Türkei

Im April gaben türkische Atheisten die Gründung eines Vereines bekannt. In dessen Presseerklärung heisst es: «Als Ergebnis unserer langen Bemühungen wurde unser Zusammenschluss bestätigt und der Verein offiziell gegründet. Nun ist kein Atheist bei Gericht oder auf der Strasse mehr auf sich alleine gestellt. In unserer Vereinszentrale in Kadiköy freuen wir uns, euch zum Teetrinken oder Weinschneckenessen zu begrüßen.»

USA

In Kalifornien haben zwei Atheistenvereinigungen den Stadtrat von Pismo Beach davon überzeugt, das Eröffnungsgebet vor Sitzungen künftig zu unterlassen und den bisher damit betrauten Pastor nicht mehr einzuladen. Wenige Tage später entschied das oberste US-Gericht in einem New Yorker Fall, christliche Gebete vor Stadtratssitzungen verstiessen nicht gegen das Verfassungsprinzip der Trennung von Kirche und Staat. Konservative Organisationen reagierten mit Genugtuung auf die Entscheidung: Bereits die Gründerväter der USA hätten vor Sitzungen gebetet, betonte der Verband «Alliance Defending Freedom». Laizitäre Gruppen wie die «Amerikaner für die Trennung von Kirche und Staat» zeigten sich dagegen empört.



Gedanken über die zunehmende Religiosität

Es macht den Anschein, als würde in den bis anhin als tendenziell eher säkular geltenden Staaten das Bedürfnis nach Religiosität wieder zunehmen. Ich versuche hier, diese Entwicklung zu reflektieren. Insbesondere Politiker und andere im öffentlichen Leben Stehende geben sich immer selbstverständlicher als religiös Gottesgläubige zu erkennen. Das dürfte wohl ein Indiz für die Akzeptanz durch die Gesellschaft sein, ja dafür, dass diese Entwicklung sogar zu politischen Vorteilen führen kann. Meine Erkenntnisse gewinne ich allesamt aus den Informationsmedien und natürlich auch durch die Eigenbeobachtung.

Was ist mit der Rationalität geschehen?

Eigentlich muss gefragt werden, was die Rationalität zum Geborgenheitsbedürfnis der Menschen beigetragen hat. Denn das eigentliche Ziel der rationalen Wissenschaft ist ja, durch Fakten Wahrnehmungssicherheit zu erzeugen. Dadurch sollte eine gewisse Geborgenheit in einem mit der Natur identischen System möglich sein. Nur sieht das zumindest subjektiv etwas anders aus. Die Menschen wenden sich eher von den Wissenschaften ab, wenn es um philosophische Fragen geht, die den mentalen Bereich behandeln.

Das Bedürfnis nach Geborgenheit dürfte die Ursache sein, wenn sich Menschen wieder nach einem bewussten Schöpfer sehnen, der – wenn auch nur vermeintlich – Schutz vor den vielen existenziellen Unsicherheiten bietet. Ganz offensichtlich gelingt es der modernen Wissenschaft nicht, mit ihren Erkenntnissen die diesbezüglichen Empfindungen einer grossen Mehrheit der Gesellschaft zu befriedigen. Mindestens eine emotional verunsicherte Seite menschlicher Fragen scheint sie mit ihren Argumenten nicht abzudecken.

Zuerst denkt man einmal, dass dabei die Uninformiertheit weiter Teile der Gesellschaft über die Wissenschaft eine Rolle spielt. Schaut man aber genauer hin, sieht man, dass diese Tendenz durch alle Bildungsschichten hindurch festzustellen ist. Genauso verhält es sich mit jenen, welche das säkulare Modell als einleuchtend sehen. Auch hier ist kein Bildungskriterium auszumachen. Bei den zu religiösem Glauben hin Tendierenden neigen nebst Ungebildeten gerade Forscher derjenigen Gebiete, welche diesbezügliche Aufklärung liefern sollten – wie etwa die Quantenphysik und die Kosmologie –, erstaunlich häufig zu einer bewussten Schöpfung als Ursache oder zumindest behandeln sie diese Frage sehr lavierend. Andererseits sind viele Laien sehr wohl über die heutige Forschung informiert und benützen deren Kriterien für das Reflektieren der Schöpfungsfrage.

Wo geschah der Bruch?

Waren es in den 1970er-Jahren noch die Kirchen, die gegen die von der Wissenschaft ausgelöste Säkularisierung ankämpfen mussten, erscheint es heute so, als müsste das säkulare Gedankengut sich gegen alle möglichen religiösen Tendenzen verteidigen, die darauf abzielen, Staaten nicht nur auf der Ebene der Gesellschaft zu indoktrinieren, sondern auch mit Vorstössen deren säkulare Verfassung zu unterlaufen (christliche Leitkultur). Gesetze, die den Menschen mehr Entscheidungsfreiheit in Bezug auf ihren sozialen und mentalen Stand geben, geraten unter Druck. Dabei sollte man annehmen können, dass, weil die Kirchen einen auffälligen Abgang von Mitgliedern haben, diese Entwicklung nicht so dramatisch sei. Die Täuschung liegt aber in der Tatsache, dass Kirchenaustritte und Nichtgottesgläubigkeit keine Synonyme sind, und zwar deshalb nicht, weil der grössere Teil der Bevölkerung immer noch an eine bewusst geschaffene und gesteuerte Schöpfung glaubt oder diese Frage innerlich offen lässt. Diese Menschen sind bei politischen Entscheiden eher bereit, die religiöse Position einzunehmen. Immerhin gibt es auch eine grosse Anzahl von Personen, die nicht mehr an eine solche Schöpfung glauben. Sie haben aber einen schweren Stand gegen die Religiösen, weil sie wegen der unreflektierten traditionellen Sicht einer vermutlichen Mehrheit immer so etwas wie den Status der Stänkerer und Nestbeschmutzer haben. Dieser Aspekt hat aber weniger damit zu tun, dass

die Mehrheit insgeheim an eine bewusste schöpferische Kraft glaubt, sondern damit, dass diese sich in ihrer Befindlichkeit nicht stören lassen will. Wenn aber auch andere Themen sehr wohl diese Befindlichkeit stören und dabei kein Aufschrei zu hören ist, besagt das doch nichts anderes, als dass die säkulare Stimme zu wenig in der Gegenwart zu hören ist und wie ein Stein, der durch die Fensterscheibe fliegt, wahrgenommen wird.

Suche nach Geborgeneit in der Tradition

Bedauerlich an dieser Entwicklung ist, dass nicht wenige der zum Glauben an eine bewusste Schöpfung Zurückkehrenden die Alternative zur Gottesgläubigkeit gar nicht kennen. So kehren sie dahin zurück, wo sie bereits Geborgenheit bietende Informationen gehört oder erhalten haben. Leider hat das auch gesellschaftspolitische Folgen. Je mehr Gewohnheitsgläubige es gibt, desto grösser ist die Gefahr, dass zum Beispiel als harmlose ethische Themen daherkommende Volksinitiativen bei solchen Wählern Erfolg haben, weil diese darin bloss die Tradition, in der sie seit je leben, wahrnehmen und nicht die Konsequenzen, die solche Gesetze für die freie Agitation im öffentlichen Raum haben könnten. Ich denke, wenn mehr Menschen die philosophischen Aspekte der modernen Wissenschaft kennen würden, sähen sie die Welt weniger in religiösen Kategorien. Aber im Moment ist ja weitgehend das Gegenteil der Fall. Die Menschen sehen in der Wissenschaft eher eine Bedrohung. Somit fällt sie als Entscheidungshelfer aus.

Mit dieser Ausführung will ich nur darauf hinweisen, dass beim Eindruck, es handle sich bei den als säkular anmutenden Staaten um ebensolche, Vorsicht geboten ist. Da gibt es nicht wenige Menschen, die man in der Politik als Wackelwähler bezeichnen würde. Diese haben die Neigung, im Zeichen der Not sich eben dann doch wieder an einer vermeintlich höheren Instanz zu orientieren. Sind die Nöte derart, dass sie eine Mehrheit der Gesellschaft betreffen, so zögert selbst eine ganze Kulturgemeinschaft nicht, sich mit solchen Illusionen staatlich abzusichern. Sie tut dann alles dafür, den Staat so weit wie möglich mit ihren Dogmen einzunehmen.

Eine solche praktisch die ganze Gesellschaft betreffende Verunsicherung ist genau im Jahr 1989, also beim Zusammenbruch der politischen Blöcke, entstanden. Anfänglich betraf das nur die arbeitnehmende Bevölkerung, weil sich die Gutsituierten noch einer Wertvermehrung sicher sein konnten und somit wenig Anlass hatten, an die Benachteiligten zu denken. Heute stehen aber auch sie vor einer Bedrohung ihrer Sicherheiten. Es ist jedoch eine Binsenwahrheit, dass, wenn einer meint, mit viel Besitz sei die psychische Verunsicherung zu bewältigen, auch ihn diese Pein der Verlorenheit in solchen Momenten heimsuchen kann. Da kann es dann schon vorkommen, dass jemand Gott um die Erhaltung seines sozialen Standes bittet. Alle diese Merkmale zeigen, dass es mit der Orientierungssicherheit wie in den Siebziger- und Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts vorbei ist. Das hat zur Folge, dass viele Menschen mental orientierungslos durch ihre Wahrnehmung geistern. Wenn da nicht jemand kommt, der ihnen die wissenschaftliche Relevanz der Wahrnehmung auch für solche Fragen erklärt, sind sie flugs wieder in einer gottesgläubigen Gemeinschaft. Aber genau diese Erläuterung des heutigen Wissens findet nicht statt. Die einen Wissenschaftler gehen selber den einfachen Weg der geistigen Beruhigung, indem sie ihre Resultate als gottgewollt hinstellen, oder sie sind aufgrund ihrer berechtigten Sicherheit

bezüglich ihrer Messergebnisse nicht interessiert, an diesem Dialog teilzunehmen. Bei Letzteren steht aber die Frage im Raum, wie viel ihre diesbezügliche Ignoranz nicht auch dazu beiträgt, dass sich das Religiöse tendenziell als Weltphilosophie besser durchsetzen zu können scheint.

Rationalisierung

Hierin lässt sich ein Grund finden, warum heute die säkulare Weltwahrnehmung derart schwach in der Gesellschaft verankert ist. Aber was ist die Ursache der eigentlichen Verunsicherung der Gesellschaft? In erster Linie ist es augenfällig, dass die zunehmende Rationalisierung von sinnlichen Wahrnehmungen immer weiter voranschreitet. Was vor etwa dreissig Jahren noch als mental in Ordnung galt, ist heute einer intellektuellen wie materiellen Effizienz zum Opfer gefallen. Dabei ist natürlich zu betonen, dass nicht alles, was geopfert wurde, nicht seine Richtigkeit hätte. Trotzdem müssen wir aufpassen, dass wir nicht am Ende nur noch einen Knochen vor uns haben, der uns geistig nicht mehr ernährt. (Der Begriff geistig ist für mich ein Synonym für energetisch nicht sichtbare Abläufe.) Aber gerade diese Entwicklung ist insbesondere in der geistigen Orientierung geschehen. Wenn nämlich alles um uns herum eckig ist und wir Sehnsucht nach rund haben, entsteht ein psychisches Vakuum. Das löst bei Menschen, die sich mental verlassen fühlen, natürlich die Sehnsucht nach einer geistigen Erlösung von dieser mentalen Not aus. Diese Erlösung heisst Geborgenheitsgefühl. Lange Zeit kann man das vielleicht mit Unterhaltungsaktivitäten kompensieren. Wenn aber dann der Alltag in einer Form zuschlägt, die sowohl sozial als auch existenziell lebensbedrohlich wird, dann sind solche Ablenkungen untauglich. Hier muss die moderne Wissenschaft etwas mehr Philosophie verbreiten, um als Orientierungshilfe zu dienen. Sie muss zum Beispiel den Ganzheitsaspekt alles Bestehenden verdeutlichen und die modernen Erkenntnisse praktisch sinnlich nachvollziehbar darstellen können, um so ihre Kompetenz für mentale Befindlichkeiten der Gesellschaft darzustellen. Durch die philosophische Aufklärung über den Sinn der von den modernen Wissenschaften produzierten Erkenntnisse könnte wahrscheinlich eine nicht zu unterschätzende allgemeine Orientierungssicherheit mindestens bei einem grossen Teil der Bevölkerung ausgelöst werden: Es würde den Unsicheren nicht bloss die Gotteshilfe übrig bleiben.

Orientierungssicherheit durch die Wissenschaft

Diese Orientierungssicherheit durch die Wissenschaft besteht in der Aussage, dass die Natur nicht, wie bisher von ebendiesen Wissenschaften bevorzugt wurde, eine Abfolge von sich durch Trägheit und Impuls unterscheidenden und beeinflussenden Einzelereignissen ist, sondern dass wir in einem ständigen dynamischen Prozess in die ganze Natur mit einbezogen sind. Damit sage ich nicht, dass dadurch die Religionen abgeschafft würden. Aber für einen säkularen Staat wäre es sinnvoller, wenn die Mehrheit der Bevölkerung auch in Zeiten geistiger Unsicherheit eine solche Orientierung abrufen könnte, die letztlich eine Weltansicht für eine allen dienliche Staatsform untermauern kann, weil sie die Vielfalt der Möglichkeiten des Lebens bestätigt. Stattdessen läuft die wissenschaftliche Diskussion für den Laien – gefühlt – derart aus dem Ruder, dass sich die täglich von ihr kommenden Informationen zu widersprechen scheinen: Forschungsergebnisse werden laufend korrigiert und man fragt sich, ob die quantenphysikalischen Resultate nun objektiv sind oder nur unscharf und Wahrscheinlichkeiten darstellen, oder ob wir nun einen freien Willen haben oder nicht. Da müssen die Wissenschaftler noch einen Weg finden, wie sie dem Aussenstehenden erklären wollen, warum gerade dieser Eindruck völlig richtig ist und der Grund, warum man gerade deshalb in die Wissenschaft Vertrauen haben kann. Dieser Dialog der Verifizierung und Falsifizierung sichert schliesslich die höchstmögliche Realitätsschilderung. Dabei muss der Nichtwissenschaftler darüber aufgeklärt werden, dass

die bis jetzt gemachten Resultate sicherere Wahrnehmungen der Natur beinhalten als irgendeine auf Vermutungen aufgebaute religiöse Behauptung. Gerade weil die Wissenschaft sich täglich infrage stellt, ist ein Vertrauen in ihre Aussagen gerechtfertigt, da dadurch verhindert wird, dass dogmatische Ansichten zementiert werden.

Es ist interessant zu erkennen, dass das Medium – welches eigentlich zum Ziel hat, grössere Orientierungssicherheit zu ermöglichen – jene, die ausserhalb dieses Erkenntnisprozesses stehen, eher verunsichert. Nebst dem grossen Zweifel am Sinn wissenschaftlicher Forschung sind es Aspekte wie «nicht unbedingt zum Überleben nötig» oder die hohen Kosten der Forschung und die von dieser ausgehende mögliche Gefahr, die über weite Strecken ein für die Wissenschaft nicht gerade günstiges Bild in der Gesellschaft hinterlassen.

Es scheint, dass zwar intuitiv der Mensch die Wahrheit wissen möchte, aber mental dann doch lieber etwas zusammenspinnt, das in sein aktuelles psychosoziales Befinden passt. Davor sind leider nicht einmal die Wissenschaftler gefeit. Manchmal macht es den Eindruck, als würde sich der Schrei durch die Menschheit ausbreiten: «Aber so genau wollten wir es auch nicht wissen!» Da bevorzugt man lieber ein diffuses Bild, das scheinbar geistigen Halt gibt, und eiert verbal um die Widersprüchlichkeiten herum, bis jeder glaubt, das seien objektiv auszumachende Bestätigungen, dass es so wahr ist.

Gefahren des Hedonismus

Eine der möglichen Methoden, die eigene Befindlichkeit angenehm zu beeinflussen, ist die hedonistische Lebensweise. Damit bedient man ständig den Gewinn von positiven Reizen, welche es überflüssig machen, irgendwelche die eigene Sinnlichkeit überschreitende Impulse mit einzubeziehen. Das ist zwar für das Individuum sehr angenehm, aber nicht gerade geeignet, Befindlichkeiten ganzer Gesellschaften politisch zu gestalten. Um gesellschaftlich einen effizienteren Wandlungsprozess zu bewirken, braucht es eine grössere räumliche Wahrnehmung. Das bedeutet, dass nebst allen unmittelbar gestaltenden Sparten wie Sozialwissenschaft und Ökonomie auch die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse in die mentale Befindlichkeit mit einbezogen werden müssen. Nur so können wir das ganze heute mögliche Wissen für unsere letztlich auch politische Orientierung anwenden.

Damit sei nichts gegen den Hedonismus gesagt. Nur wenn er zur Verdrängung der uns alle angehenden kollektiven Verantwortung führt, bekommt er eine mögliche destruktive Form, weil dadurch gewisse sich am mental orientierten Dialog Beteiligten – damit meine ich insbesondere religiöse Gruppen – einen gewissen Vorsprung in Sachen Meinungseinfluss bekommen. Das wiederum kann bei nicht am Erkenntnisprozess Beteiligten zur Flucht in simple Lebensmodelle führen. Wenn sich die Säkularen nicht bewusster am Diskurs über mental den Menschen beschäftigenden Fragen beteiligen, ist die Chance vertan, mit dem heute zur Verfügung stehenden rationalen Wissen religiösen Tendenzen mit Fakten, die mittlerweile die Dynamik der ganzen Natur inklusive unseres Menschseins beschreiben – und somit auch die Aspekte, welche die Religionen für sich in Anspruch nehmen – und einem der Realität des Naturgeschehens besser entsprechenden Modell entgegenzutreten. Es nützt nichts, durch die eigene Gewissheit des Sachverhaltes der Dinge eine eigene Zufriedenheit zu pflegen und die andern zu ignorieren. Denn diese andern könnten plötzlich in der Mehrheit sein und Entscheidungen treffen, welche die eigene Zufriedenheit und vielleicht sogar die eigene Freiheit einschränken könnten. Deshalb ist es wichtig, dass die Modelle, welche die Wissenschaft bezüglich mentaler Fragen vorbringen kann, öffentlich gut wahrnehmbar sind. Dabei muss auch kommuniziert werden, dass niemand weiss, wie das Weltbild von morgen aussieht, dass wir aber beginnen müssen, so öffentlich wie möglich darüber nachzudenken, bevor sich mangels Alternative die Gesellschaft – unreflektiert – wieder

an einem bequemen, scheinbar bewährten Weltbild orientiert, das garantiert auch nicht mehr über die Zukunft weiss. Ein Aspekt darin ist, dass wir früh damit anfangen müssen, Kinder mit den modernen naturwissenschaftlichen Modellen vertraut zu machen statt sie mit religiösen Beruhigungen zu beeinflussen. Insbesondere muss ihnen gesagt werden, dass die moderne Wissenschaft ein Modell anzubieten hat, ein Naturbild, das eine genau gleiche Einbettung in eine Ganzheit beschreibt, wie das die Religionen tun. Mit dem Vorteil, dass dieses Bild keine Unterschiede zwischen den existierenden Kreaturen macht und dadurch eigentlich ein grösseres Geborgenheitsgefühl ausstrahlen kann. (Dass dies nicht gerade kindsgerecht ist, weiss ich.) Um die historisch-räumliche Relevanz dieses Themas noch zu unterstreichen, hat man ja die Philosophen aus früheren Zeiten und in aller Welt zur Verfügung. Sie haben dieses Weltbild damals schon geahnt. Damit könnte man ein gewisses historisches Eingebettetsein in eine kollektive Wahrnehmung bewirken. Man kommt nicht umhin zu betonen, dass all die Ungerechtigkeiten, die Niederlagen der Individuen und sowieso die Naturkatastrophen, welche die einen treffen und die anderen nicht,

noch nie aufgrund irgendwelcher religiöser Rituale oder Haltungen anders ausgefallen wären als bei nicht religiösen. Das führt natürlich zur Forderung, dass die Schulen ebenso in diese Richtung unterrichten und nicht mangels alternativer Kenntnis die vermeintlich kindsgerechte Variante mit Engeln und dem lieben Gott einsetzen müssen. Das gelingt aber nur, wenn die Wissenschaftler, die zu diesen Themen einen Beitrag leisten können, sich den philosophischen Fragen stellen, wie das ja schon einige, bis hin zu Nobelpreisträgern, tun. ■



Die Evolution. Bild Nr. 421/04 © Roset

Freidenker-Vereinigung der Schweiz | www.frei-denken.ch | info@frei-denken.ch

RitualbegleiterInnen

Basel: Freidenker Nordwestschweiz
Hans Mohler 079 455 67 24

Basel: Freidenker-Union
Georges Rudolf 079 391 72 45
Ella Dürler 061 643 02 05

Bern / Freiburg
Tony Baumgartner 079 300 20 10
Reta Caspar 079 795 15 92

Mittelland
Hans Mohler 079 455 67 24
Erika Goergen 041 855 59 09

Ostschweiz
Judith Hauptlin 071 891 54 43
Hans Rutishauser 071 646 04 78

Romandie
Yvo Caprara 026 660 46 78
Jean-Pierre Ravay 022 361 94 00

Solothurn / Grenchen
L. Höneisen (Koord.) 076 539 93 01

Tessin
Erika Goergen 041 855 59 09

Wallis
Melanie Hartmann 078 644 74 72

Winterthur / Schaffhausen
Roland Leu 079 401 35 81

Zentralschweiz
Erika Goergen 041 855 59 09

Zürich
Roland Leu 079 401 35 81

Auskünfte: Geschäftsstelle 031 371 65 67

Sektionen

Basel Präsident: M. Eichmann 078 628 24 67 nws@frei-denken.ch
Freidenkende Nordwestschweiz 4000 Basel

Bern / Freiburg Kontakt: regionbern@frei-denken.ch
FreidenkerInnen Region Bern 3000 Bern

Genève Président: E. Perruchoud 022 300 10 17 geneve@librepensee.ch
Libre Pensée de Genève p.a. E. Perruchoud 4, rue des Epinettes 1227 Carouge

Mittelland Präsident: H. Haldimann 062 926 16 33 mittelland@frei-denken.ch
Freidenker Mittelland c/o Heinz Haldimann Nessishüseren 10 4628 Wolfwil

Ostschweiz Präsident: D. Stricker 078 670 00 00 ostschweiz@frei-denken.ch
Freidenker Ostschweiz Sonnenwiesstrasse 11 9555 Tobel/TG

Solothurn/Grenchen Präsident: S. Mauerhofer 076 478 69 94 info@freidenker-grenchen.ch
Freidenker Solothurn / Grenchen Postfach 217 2545 Selzach
Mitgliederdienst: L. Höneisen 076 539 93 01

Ticino Presidente: G. Barella 078 617 82 72 ticino@libero-pensiero.ch
ASLP Sezione Ticino CP 5067 6901 Lugano

Vaud/Jura/Neuchâtel Président: J. P. Ravay 022 361 94 00 vaud@librepensee.ch
AVLP CP 5264 1002 Lausanne Secrétariat: Y. Caprara 026 660 46 78

Wallis Präsident: V. Abgottsson 078 671 08 03 wallis@frei-denken.ch
Freidenker Wallis Postfach 118 3922 Stalden

Winterthur Präsident: M. Wäckerlin winterthur@frei-denken.ch
Freidenker Winterthur Postfach 8401 Winterthur

Zentralschweiz Präsident: D. Annen 041 855 10 59 zentralschweiz@frei-denken.ch
Freidenker Zentralschweiz Zugerstrasse 35 6415 Arth

Zürich Präsident: F. Roth 079 664 48 53 zuerich@frei-denken.ch
FreidenkerInnen Zürich 8000 Zürich

Zentralvorstand

Zentralpräsident	A. Kyriacou	076 479 62 96
Vizepräsident	V. Abgottsson	078 671 08 03
Aktuar/Datenbank	S. Mauerhofer	076 478 69 94
Geschäftsstelle	R. Caspar	031 371 65 67
Zentralkasse	M. Zihlmann	032 641 20 12
Liegenschaft	R. Caspar	031 371 65 67

Mitglieder: Adressänderungen bitte an FVS / ASLP Zentralkasse Postfach 217 CH-2545 Selzach zentralkasse@frei-denken.ch

Ressort

Politik
Wissenschaft
Humanismus
Rituale
Romandie
Uni-Gruppen

Kontaktperson

V. Abgottsson	078 671 08 03
A. Kyriacou	076 479 62 96
C. Fankhauser	076 341 84 73
H. Mohler	079 455 67 24
E. Perruchoud	078 793 80 75
S. Savona	076 401 93 07

Camp Quest: So. 27. Juli – Sa. 2. August 2014

Das wissenschaftlich-humanistische Sommerlager für Kinder von 9 bis 15 Jahren findet dieses Jahr vom 27.7. bis 2.8. im Wallis statt. Details auf www.campquest.ch.

Buchtipps**Religiosität als Balzverhalten**

«Dieses Buch hat mehrere Anliegen. Gläubige und nicht-gläubige Menschen sind gar nicht so unterschiedlich wie weithin angenommen. Und gerade das Thema Religiosität bietet sich hervorragend an, um die Verzahnung von Onto-, Phylo- und Kulturgenese sowie von proximalen und ultimativen Ursachen näher zu betrachten und das Zusammenspiel von verschiedenen Selektionsebenen für die Leser verständlich nachzuvollziehen. Mit der Berücksichtigung der biologischen Grundlagen für das kulturelle Verhalten Religiosität rückt die Frage, wieso religiös motivierte Wissenschaftler das Unvereinbare unbedingt vereinbaren wollen, in ein anderes Licht. Denn ihre

Motive sind biologischer und somit auch egoistischer Natur. Und dies wird bei einer Aufklärung über die rhetorischen Spitzfindigkeiten von religiös motivierten Wissenschaftlern deutlich. Um diese Themen besser diskutieren zu können, gliedert sich das Buch thematisch in sechs Abschnitte. In Kapitel 1 möchte der Autor Sie für den Konflikt der sukzessiven Unterwanderung und Aushöhlung der Wissenschaften durch religiös motivierte Wissenschaftler und andere Gläubige sensibilisieren.

In Kapitel 2 wird die Fähigkeit zu imaginieren dargestellt. Sie ist das, was bei religiösen und nicht-religiösen Menschen gleich ist. Mit einem Abstecher zur Kultur wird in Kapitel 3 versucht, den Übergang und die mögliche Grenze von Natur und Kultur etwas präziser zu fassen. Dieser Übergang ist wichtig zur Unterscheidung zwischen biologischer Unausweichlichkeit und kulturellen Freiheitsgraden.

Der berühmte Pfauenschwanz wird in Kapitel 4 nicht nur als fälschungssicheres Merkmal interpretiert, sondern auch als evolutive Sackgasse. Warum nehmen gläubige Menschen religiöse Verhalte und Rituale sowie Glaubensinhalte für sich in Anspruch? Was ist das spezifisch Religiöse, wenn Atheisten und Gläubige ähnliche biologische Verhalten zeigen?

Im nächsten Kapitel werden einige Themen diskutiert, die Gläubige gerne zum Imponieren und zur Balz verwenden.

Dies führt mit Kapitel 6 zu dem Thema der Weltbilder und Weltanschauungen, die sich jeder individuell zusammenstellt. Einige davon sind leider im Ansatz zum Scheitern verurteilt, und dies führt zu der Frage, ob es gemeinsame Ziele für alle Gläubigen und Nicht-Gläubigen geben kann, die sich aus der bisherige Evolution ableiten lassen. Denn eine Zukunft kann es nur gemeinsam geben.»

Auszug aus der Einleitung von:

Andreas Kilian

Der Pfauenschwanz der Gläubigen

Alibri Verlag 2014, ISBN 978-3865691194

Vom gleichen Autor: Die Logik der Nicht-Logik

Alibri Verlag 2010, ISBN 978-3865690623

frei denken. 2 | 2014

Basel

Jeden letzten Montag im Monat 19:00

Freie Zusammenkunft

Rheinfelderhof
Hammerstrasse 61, Basel



Donnerstag, 5. Juni 19:00

«Die hasserfüllten Augen des Herrn Deschner»

Filmabend, Türöffnung 18:30

Universität Basel
Petersplatz 1, Basel

Samstag, 21. Juni 17:00

Welthumanistentag: «Auf den Spuren der Basler Humanisten»

Stadtrundgang mit Historiker Peter Habicht,
mit anschliessendem Abendessen

Details folgen auf
www.frei-denken.ch

Bern

Montag, 9.6.; 14.7.; 11.8. 19:00

Treff für Mitglieder und Interessierte

Restaurant National
Hirschengraben 24

Ostschweiz

Sonntag, 22. Juni

Mittsommerfest Brunch und Besuch
des Friedensdenkmals «Paxmal»

Museum Bickel, Walenstadt
Infos auf www.frei-denken.ch

Solothurn / Grenchen

Freitag, 8. August 21:30

Besuch der Jura-Sternwarte

Grenchenberg
Anmeldung beim Präsidenten

Wallis

Freitag, 20. Juni 19:00

Welthumanistentag/Sommersonnenwende
Taucherlokal

300 m östlich vom
Bahnhof Turtmann

Winterthur

Mittwoch, 25. Juni 19:00

Welthumanistentag/Sommersonnenwende

Treff mit Nachtessen

Restaurant Velasco
Stadthausstr. 12, Winterthur

Samstag, 30. August 10:00

«**Frauen in der Medizin**» philosophische Wanderung mit Franz Rueb

Verschiebungsdatum: 6. September

Infos: www.atheisten.ch

Zentralschweiz

Samstag, 21. Juni

Welthumanistentag: «Paracelsus»

Einsiedeln

Philosoph. Spaziergang mit Franz Rueb: www.freidenker-zentralschweiz.ch

Montag, 7. Juli 19:00

Sommertreffen

Skylounge im Restaurant Uptown
Gen.-Guisan-Strasse 6, Zug

Zürich

Donnerstage, 12.6.; 10.7.; 14.8. 20:00

Abendtreff

Sphères
Hardturmstrasse 66

Samstag, 21. Juni 14:00–22:00

**Welthumanistentag: «Entwicklungshilfe
aus humanistischer Sicht»**

Cabaret Voltaire
Spiegelgasse 1, Zürich
Programm siehe nächste Seite

Zentralvorstand 2014

Samstage: 7.6.; 16.8.; 4.10.; 6.12.

Bern

Grosser Vorstand 2014

Samstag, 22. November 10:00–16:00

Olten

"STARTLING...STRONG, HEAD-SHAKING STUFF."
- Variety

GOD LOVES UGANDA

HAVE YOU HEARD THE GOOD NEWS?

WINNER OF THE GRAND PRIX DU JURY AT THE SUNDANCE FILM FESTIVAL 2013
OFFICIAL SELECTION OF THE SUNDANCE FILM FESTIVAL 2013
OFFICIAL SELECTION OF THE SUNDANCE FILM FESTIVAL 2013
OFFICIAL SELECTION OF THE SUNDANCE FILM FESTIVAL 2013
OFFICIAL SELECTION OF THE SUNDANCE FILM FESTIVAL 2013
OFFICIAL SELECTION OF THE SUNDANCE FILM FESTIVAL 2013
OFFICIAL SELECTION OF THE SUNDANCE FILM FESTIVAL 2013
OFFICIAL SELECTION OF THE SUNDANCE FILM FESTIVAL 2013
OFFICIAL SELECTION OF THE SUNDANCE FILM FESTIVAL 2013
OFFICIAL SELECTION OF THE SUNDANCE FILM FESTIVAL 2013

PRODUCED BY: JILL DUBOIS
DIRECTED BY: JILL DUBOIS
CASTING BY: JILL DUBOIS
EDITED BY: JILL DUBOIS
SCORE BY: JILL DUBOIS
COSTUME DESIGNER: JILL DUBOIS
PRODUCTION DESIGNER: JILL DUBOIS
EXECUTIVE PRODUCERS: JILL DUBOIS
PRODUCED BY: JILL DUBOIS
DIRECTED BY: JILL DUBOIS
CASTING BY: JILL DUBOIS
EDITED BY: JILL DUBOIS
SCORE BY: JILL DUBOIS
COSTUME DESIGNER: JILL DUBOIS
PRODUCTION DESIGNER: JILL DUBOIS
EXECUTIVE PRODUCERS: JILL DUBOIS

Facebook: [godlovesuganda](https://www.facebook.com/godlovesuganda)
Twitter: [godlovesuganda](https://twitter.com/godlovesuganda)
Website: godlovesuganda.com

Welthumanistentag 2014

Samstag, 21. Juni 2014, 14–22 Uhr

Cabaret Voltaire, Niederdorf, Spiegelgasse 1, 8001 Zürich

Tickets: 20.–, Mitglieder FVS/gbs 15.–, Lernende etc. 10.–

Entwicklungshilfe aus humanistischer Sicht: Von der Missionierung zum effektiven Altruismus

Programm

- 14:00 Begrüssung
- 14:10 Kurze Einführung in den Film
- 14:20 **God loves Uganda** (englische Version)
Roger Ross, Director/Producer
- 16:00 Pause
- 16:30 **Gastrecht für alle – von der Missionierung zur wirksamen Zusammenarbeit**
Referent: M. Fässler Strategische Beratung der Direktion DEZA
- 17:15 Fragen aus dem Publikum
- 17:30 Pause für Abendessen im Niederdorf
- 19:00 **Podiumsdiskussion:**
Entwicklungshilfe aus humanistischer Sicht
Martin Fässler Strategische Beratung der Direktion DEZA
Odilo Noti CARITAS
Adriano Mannino Effective Altruism Switzerland (EACH)
Hannes Schüle queeramnesty, Amnesty Schweiz
Moderation Gülsha Adilji Moderatorin Joiz
- 20:30 Pause
- 21:00 **Musik aus Afrika**
Montlafi Elnorah Räber und The Black Earth Band
- 22:00 Ende der Veranstaltung, die Bar ist bis um 02:00 Uhr geöffnet!

Weitere Veranstaltungen zum Welthumanistentag in Basel, Einsiedeln, Turtmann und Winterthur finden Sie auf Seite 15 und auf der Webseite: www.welthumanistentag.ch.

«Adopt a Dalit Village»

FVS-Patenschaft für Keshavapuram

In Zusammenarbeit mit der Internationalen Humanistischen und Ethischen Union IHEU finanziert die FVS in der Dalit-Gemeinde Keshavapuram ein Programm, das darauf abzielt, in einem lokalen «Zentrum für sozialen Wandel» Dienstleistungen anzubieten, die sonst nicht zur Verfügung stehen würden: Aufklärung und Angebote der modernen Medizin (inkl. Familienplanung) sollen die Macht der Tradition und des Aberglaubens brechen, professionelle Berufsberatung und Coaching sollen die jungen Menschen befähigen, Alternativen zu traditionellen Beschäftigungen und den Anschluss an die moderne Wirtschaft zu finden, Diskussionen und Veranstaltungen sollen freies und humanistisches Denken fördern.

Tragen auch Sie zum Gelingen des Projekts bei!

Postkonto: 89-788791-9

Freidenker-Vereinigung der Schweiz, 3001 Bern

IBAN CH54 0900 0000 8978 8791 9

Dieses Konto ist im Kanton Bern steuerbefreit.

GUTES TUN - WEIL ES GUT IST FVS-SPENDENPROJEKT: HILFE FÜR DALITS IN KESHAVAPURAM

Freidenker-Vereinigung der Schweiz: www.frei-denken.ch